Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Danziger Volksstimme

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatl. Anzeigen: die 10-gesp. Zeile 0.40 Gulden, Reklamezeile 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseraten-aufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 176 — Montag, den 30. Juli 1928 — 19. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Postscheckkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96 Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Keine Auslieferung an Frankreich!

Deutschland wird die in Frage kommenden Fälle allein untersuchen. — Reinfall der Reaktionäre.

Der deutsche Botschafter in Paris hatte am Sonnabend im Auftrage der Reichsregierung eine längere Unterredung mit dem Generalsekretär des französischen Auswärtigen Amtes über das von dem französischen Rheinlandkommissar gestellte Auslieferungsbegehren. Die in aller Offenheit geführte Unterredung ergab in bezug auf die Behandlung der Angelegenheit

eine erfreuliche Uebereinstimmung.

Eine neuere Meldung besagt folgendes:

Im Auslieferungskonflikt hat Botschafter Hösch dem Auswärtigen Amt mitgeteilt, daß die maßgebenden Stellen in Paris das rigorose Vorgehen der Besatzungsbehörden in der Auslieferungsfrage bedauern, und daß die französische Regierung an das Kommando des besetzten Gebietes, das den Antrag auf Auslieferung gestellt hat, die Entscheidung hat ergehen lassen, daß das Auslieferungsbegehren zurückzunehmen ist. In Paris legt man nicht einmal Wert darauf, daß deutsche Gerichte mit dem Vergehen befaßt werden, die für die Besatzungsbehörde als Grund für die Auslieferung angesehen wurde.

Damit findet also eine Angelegenheit ihre Erledigung, die der Rechtspresse wieder Gelegenheit zur Hetze gegeben hatte. Als sie dieser Tage in unverantwortlicher Weise die Verhandlungen der Reichsregierung über das Auslieferungsbegehren durch die Veröffentlichung des Tatbestandes zu stören versuchte, wurden gleichzeitig die gehässigsten Kommentare gegen das Kabinett Müller laut. Was wurde dieser Regierung nicht alles vorgeworfen? Feigheit, Rückgratlosigkeit, und schließlich beschuldigte man ihr gar noch, daß man einer Bürgerblockregierung niemals ein ähnliches Ansinnen gestellt haben würde.

Dieses Pech! An die Regierung Marx ist in den letzten Jahren nicht nur ein Auslieferungsbegehren gerichtet worden; sie hat Dutzende dieser Begehren erhalten und ihnen teilweise sogar entsprochen. Ja, selbst der zur Zeit zur Debatte stehende Antrag auf Auslieferung von drei deutschen Staatsangehörigen war an sie und nicht an das Kabinett Müller gerichtet.

Warum dieser Unterschied zwischen früher und heute? Früher, zur Zeit der deutschnationalen Ministerherrlichkeit, zog es die Rechtspresse vor, der Oeffentlichkeit von derartigen Dingen keine Kenntnis zu geben! Jetzt hetzt man wieder rücksichtslos darauf los.

Der rumänische Außenminister zurückgetreten.

Er stolpert über die Stabilisierungsanleihe.

Dem Pariser „Matin" wird aus Bukarest gemeldet, daß Außenminister Titulescu, dem Regentschaftsrat seine Demission definitiv überreicht hat. Der Korrespondent des Blattes will berichten können, daß bereits seit langem zwischen Titulescu und den übrigen Kabinettsmitgliedern ernste Meinungsverschiedenheiten wegen der Anleihepolitik bestanden hätten und hierauf der Rücktritt zurückzuführen sei. Angesichts der innerpolitischen Spannung werde jedoch der Posten nicht neu besetzt, sondern interimistisch zunächst von Vratianu und später von dem Landwirtschaftsminister Argetoiano mitversehen werden. Titulescu selbst habe eingewilligt, nach einem dreimonatigen Erholungsurlaub auf den Londoner Posten als rumänischer Gesandter zurückzukehren.

Der rumänische Außenminister Titulescu.

Die zwischen der rumänischen Regierung und dem ausländischen Bankenkonsortium abgeschlossenen Konventionen über eine Stabilisierungsanleihe stellen, wie sich immer deutlicher zeigt, einen politischen Schwindel von ganz bemerkenswerten Proportionen dar. Als die Regierung triumphierend den Abschluß der Konventionen verlautbarte, behauptete sie, daß sie damit einen definitiven Erfolg errungen habe. Erstens sei sie im Besitz von Zusicherungen der wichtigsten Emissionsbanken Europas bezüglich voller

Unterstützung der Stabilisierungsaktion;

zweitens sei eine Anleihe von 250 Millionen Dollar für den Herbst gesichert, und schließlich habe sich das Bankenkonsortium verpflichtet, der Nationalbank auf die Anleihe einen Vorschuß von 80 Millionen Dollar zu gewähren, der für die Vermehrung des Banknotenumlaufes zwecks Aufrechterhaltung des Lei-Kurses und Finanzierung der Ernte zu dienen hätte.

Nun stehen aber in Wahrheit die Dinge bei weitem nicht so rosig, wie sie von den Regierungsorganen geschildert werden. Vor allem behaupten informierte Finanzkreise, daß die Zustimmungen der Emissionsbanken von London, Amsterdam, Zürich und Paris zur Stabilisierungsaktion einen rein prinzipiellen Charakter tragen und

die faktische Unterstützung aber noch von anderen Fragen abhängig sei;

d. h. vor allem von der noch völlig ungeklärten Mitwirkung Deutschlands und von der Art, wie die Industrielieferungen vergeben und wie die Anleihe garantiert wird.

Weiter steht es fest, daß auch die Anleihe als solche — also die Grundbedingung der Stabilisierung — durchaus nicht gesichert ist. Ueber die Bedingungen der Anleihe selbst ist in den Konventionen gar nichts enthalten; Zinsfuß, Emissionskurs usw. werden erst festgesetzt werden, wenn es wirklich zur Anleihe kommt und müssen den Gegenstand neuer Verhandlungen bilden.

Dabei behauptet die gesamte oppositionelle und unabhängige Presse, ohne daß ihr bisher widersprochen wurde, daß nicht einmal diese dürftigen Konventionen, die Rumänien große Konzessionen besonders gegenüber den ausländischen Besitzern von Rententiteln gekostet haben, definitiv seien, sondern erst der Zustimmung der betreffenden Bankhäuser bedürfen, da die Bukarester Unterhändler keine hinreichenden Vollmachten besaßen!

Fortdauernde Unruhe in Mexiko.

Auf Anordnung der Regierung sind am Sonnabend sämtliche Kommissare der hauptstädtischen Polizeireviere ihres Amtes enthoben und durch Vertrauensleute der Obregonbewegung ersetzt worden. Am Montag soll das vorläufige Ergebnis der polizeilichen Untersuchung veröffentlicht werden.

Der Korrespondent des „Soz. Pressedienstes" in Mexiko ist von der Leitung der Gewerkschaften zu der Erklärung ermächtigt, daß alle im Zusammenhang mit der Mordtat gegen einzelne Führer der Arbeiterbewegung erhobenen Vorwürfe vollkommen unberechtigt sind und sich durch das Ergebnis der Untersuchung als völlig haltlos erweisen werden. Die Meldungen über die Flucht des bisherigen Arbeitsministers, Morones, nach Amerika sind ebenfalls frei erfunden. Morones befindet sich nach wie vor in Mexiko.

Jean Jaurès.

Die Schüsse im Café „Croissant".

Paris, Juli 1928.

„Hier wurde Jean Jaurès am 31. Juli 1914 ermordet!", so künden verblaßte Goldbuchstaben einer schlichten, roten Marmortafel an dem Eckhaus der Rue Montmatre 146 in Paris. Herr Wiedmand, der Wirt des „Café du croissant" steht in Hemdsärmeln vor der Tür. Er ist dem großen Stahlbad, das ihm sein gelehrter Gast schon lange vorher vorausgesagt hatte, mit knapper Not entgangen. Ein Bein und einen Arm hat er vor Verdun gelassen. Jetzt ist es, als wäre nie etwas Außergewöhnliches geschehen. Man trinkt wieder seinen Appéritif und hastet weiter, um sein kärgliches Brot zu verdienen.

Heute kann ich nicht an der Stätte vorübergehen, an der unser großer Führer Jean Jaurès vor vierzehn Jahren der Kugel eines Meuchelmörders zum Opfer gefallen ist. Die ewigen Gegner der menschlichen Gleichberechtigung hatten sich einen Verbrecher gedungen, um das sozialistische Gewissen der Welt zu ersticken.

Wie oft mag Herr Wiemand schon diese Tragödie, die sich in seinem Hause abspielte, erzählt haben? Nicht oft genug, um alle zu Hassern des organisierten Massenmordes zu machen.

Ich lausche mit verbissenen Zähnen:

„Jaurès war mein Stammgast. Am Abend des 31. Juli ging er vom Auswärtigen Amt, wo er noch einmal seine letzten Kräfte für den Frieden eingesetzt hatte, zur Redaktion der „Humanité" (Organ der französischen Sozialisten), um später gemeinsam mit einigen Genossen bei mir Abendbrot zu essen.

An einem Tisch links vom Eingang nimmt Jaurès Platz. Landrien zur Rechten, Renaudel zur Linken, Georges Weil, Jean Longet (sein Enkel von Karl Marx) und einige andere sind auch dabei. Jaurès sitzt nach dem offenen Fenster hin. Nur durch die dünne Gardine ist er vom Trottoir getrennt. Plötzlich beugt sich ein schmächtiger, blonder Mensch von hinten über Jaurès, setzt ihm eine Pistole auf den Nacken und drückt ab. Zwei Schüsse folgen blitzschnell aufeinander. Jaurès sinkt. Einen Augenblick größte Verwirrung. Einige Genossen stürzen auf die Straße und packen den Mörder. Nur mit Mühe wird er vor der Lynchjustiz bewahrt und der Polizei übergeben.

Zwei Aerzte sind zur Stelle. Der leblose Jaurès wird auf einen Marmortisch gelegt. Compore-Morel hält ihm die Hand. Renaudel wäscht ihm eine winzige Wunde am Hals aus. Unheimliche Stille.

„Meine Herren," sagt der Arzt „Jaurès ist tot!"

Unbeschreibliches Entsetzen auf allen Gesichtern. Die Atmosphäre ist elektrisch geladen. Man fühlt das Bevorstehen des Krieges. Das letzte Hindernis ist gefallen . . .

Die Nachricht von dem Verbrechen verbreitet sich wie ein Lauffeuer. Die Rue Montmartre und Rue Croissant sind voll von Menschen.

„Ist er wirklich tot? Welches Unglück! Das ist der Krieg!" Die Menge heult vor Schmerz. Aus dem Fenster der „Humanité" ruft irgend jemand: „Freunde! Beruhigt euch! Jaurès ist nicht tot! Es lebe Jaurès!"

Ein Ambulanzwagen hält. Jaurès Leiche wird auf einer Tragbahre aus dem Hause gebracht. Der Wagen setzt sich in Bewegung. Die Menge macht ehrfurchtsvoll Platz. Frauen weinen. Männer stehen stumm, den Hut in der Hand. Selbst die Polizisten nehmen ihre Käppis ab.

In Passy erweisen die ältesten Freunde dem toten Führer die letzte Ehre und dann . . . Und dann begann das große Morden.

Herr Wiedmand zeigt auf seine verstümmelten Glieder: „Freund, beruhige dich. Jaurès ist nicht tot! Es lebe Jaurès!"

Norbert Bachrach.

Japan lenkt gegen China ein.

Aussichtsreiche Besprechungen. — Unter dem Eindruck des amerikanischen Schrittes.

„Daily Telegraph" berichtet aus Tokio: Es verlautet, daß der Wunsch der chinesischen Nationalisten nach einem Vertrag zwischen China und Japan am Sonnabend zwischen dem japanischen Premierminister Baron Tanaka, dem japanischen Außenminister, dem chinesischen Gesandten in Tokio und einem Sondervertreter Nankings besprochen worden ist. Baron Tanaka habe als Vorbedingung für Verhandlungen über einen neuen Vertrag darauf bestanden, daß die Nationalisten ihre Note über die Aufhebung des Vertrages vom Jahre 1896 zurückziehen und erklärt, wenn die chinesischen Nationalisten an die japanische Regierung im richtigen Geiste herantreten und die Gültigkeit des alten Vertrages zugeben, werde Japan nur zu bereit sein, in Revisionsverhandlungen einzutreten. Die chinesischen Vertreter bezeichneten die Unterredung als befriedigend.

In der Praxis bedeutet diese — scheinbar mit Vorbehalten geladene — japanische Erklärung ein

Zurückweichen von seinem bisherigen Standpunkt.

Japan hat die Kündigung des Handelsvertrages durch Nanking bekanntlich zunächst schroff zurückgewiesen. Es erwartete allgemeine Zustimmung und Unterstützung der übrigen interalliierten Mächte. Statt dessen ist jetzt die Front dieser Mächte in sensationeller Weise dadurch durchbrochen worden, daß die amerikanische Regierung auf eigene Faust einen neuen Zolltarifvertrag mit Nanking abgeschlossen hat, der den Chinesen ihre wirtschaftliche Autonomie zurückgeben soll.

Der alte Gegensatz zwischen Japan und den Vereinigten Staaten

war für letztere Grund genug, die kuomintangfeindliche Haltung des japanischen Imperialismus und seine Festsetzung in der Mandschurei zu durchkreuzen. Außerdem sichert sich Amerika durch seine Initiative einen starken wirtschaftlichen Vorsprung im neuen China. Das ungeheuere, durch den Bürgerkrieg völlig zerrüttete und verarmte Land, das aber an natürlichen Schätzen so reich ist, braucht viel Geld für seinen Wiederaufbau. Washington hat die Situation klar erkannt und glänzend ausgenutzt. Sein neuer Handels- und Freundschaftsvertrag mit Nanking bedeutet einen

schweren diplomatischen Schlag für den alten Rivalen Japan,

und eröffnet auch dem amerikanischen Kapital ungeheuere Perspektiven.

Die kaum verhüllte Wut der Japaner über den amerikanischen Schritt beweist, daß sie sich plötzlich isoliert fühlen. Das Kartengebäude des japanischen Imperialismus droht zusammenzubrechen. Zu alledem kommt hinzu, daß das japanische Volk selbst gegen die Machtpolitik der Regierung Tanaka zu rebellieren beginnt. Die starke oppositionelle Miniseito-Partei erläßt scharfe Entschließungen gegen die abenteuerliche China-Politik der jetzigen Machthaber in Tokio.

So wird die Kuomintang auf der großen Parteikonferenz, die am 2. August in Nanking zusammentritt und die eine Art Nationalversammlung des neuen China bilden wird, mit stolzen Erfolgen aufwarten können: die militärische Eroberung und Vereinheitlichung ganz Chinas mit Ausnahme der Mandschurei und die Anerkennung als gleichberechtigte Macht durch den stärksten und reichsten Staat der Welt!

Der große Stinnesskandal.

Der Kriegsanleihebetrug wächst sich aus. — Hugo Stinnes jun. wird vernommen.

Der Kriegsanleihebetrug gestaltet sich mehr und mehr zu einem Finanzskandal von allergrößtem Ausmaß. An ihm sollen u. a. auch zahlreiche Ausländer beteiligt sein. Die Finanzbehörden haben inzwischen berechnet, daß der Altbesitz an Kriegsanleihe etwa 20 Milliarden Mark beträgt, während etwa 42 Milliarden Mark zur Anmeldung gelangt sind. Es besteht schon jetzt kein Zweifel mehr darüber, daß eine ganze Anzahl bekannter Persönlichkeiten der Berliner Finanzwelt sich ähnlicher Vergehen wie von Waldow schuldig gemacht haben.

Im Zusammenhang mit der Affäre ist inzwischen auch Hugo Stinnes jun. in Hamburg vernommen worden. Da er der ersten Aufforderung nicht Folge leistete, verfügte die Staatsanwaltschaft die zwangsweise Vorführung. Dieser Befehl brauchte jedoch nicht ausgeführt zu werden, da Stinnes sich am Sonnabend gegen Mittag der Behörde in Hamburg freiwillig stellte. In den nächsten Tagen sollen noch mehrere Personen in der gleichen Angelegenheit vernommen werden. Man spricht vor allem von einem Hamburger Großkaufmann, der sich vorläufig noch auf einer Reise befindet.

*

In einem Artikel „Stinnesnachlese" beschäftigt sich Kurt Heinig mit dem Stinnesskandal. Er schreibt darin u. a.:

Der aufziehende Stinnesskandal paßt in das Jahr 1928: Eben haben wir den Prozeß „Norma" gegen Riebe" gehabt, bei dem sich vor den Kulissen richtige Generaldirektoren und von ihnen engagierte erste Juristen gegenseitig die Ehre abschnitten, während sie hinter der Bühne mit Erfolg über den Verlauf der Kahnschen Riebe-Werke an den Kugellager-Konzern verhandelten. Dann hörte die Oeffentlichkeit, daß bei den Lieferungen für die Deutsche Reichsbahngesellschaft in erheblichem Umfange durch vornehmste großindustrielle Unternehmungen skandalöse Schiebergeschäfte gemacht worden sind. Nun kommen die Nachrichten über die Stinnes-Brüder. „Es war einmal . . ."

Stinnes wurde in den Jahren nach 1918 wirtschaftlich und politisch als das betrachtet, was von 1914 bis 1918 militärisch für Deutschland der General Ludendorff gewesen war. Diesem wandelten sich alle Menschen in Soldaten und jeder Rohstoff zu Kriegsmaterial, jenem war die Masse Mensch nichts weiter als ein stark schwankendes Konto des Hauptbuches, und Rohmaterialien, Fabriken und Zeitungen waren ihm nur Mittel zur Machtgewinnung. Stinnes fügte die „Rhein-Elbe-Siemens-Schuckert-Union" durch Vertrag bis zum Jahre 2000 zusammen, sie reicht vom rechten Flügel der Deutschen Volkspartei — den Reichstagsabgeordneten Stinnes und Vögler — bis zu den Demokraten — dem Reichstagsabgeordneten von Siemens.

Einmal hat auf der Höhe seiner Macht Stinnes beinahe in seinem Vorzimmer den Staatsanwalt gehabt.

Man warf ihm vor, daß er bei einem der großen Marksturze durch seine Devisenkäufe das Signal gegeben habe. Aber Havensteins Reichsbank erschrak vor ihrem eigenen Mut; die Sache verlief im Sande. So kam die Stabilisierung der Mark, die Festigung der Gewerkschaften, der neue Aufstieg der Sozialdemokratie. Der Stinnes-Konzern löste sich auf, die Söhne vermochten nicht das Werk fortzusetzen, das nicht einmal der Vater, wenn er noch leben würde, auf der Basis der ehrlichen Mark hätte halten können. Die „Rhein-Elbe-Siemens-Schuckert-Union" löste sich, ohne großen Lärm zu machen, wieder auf. Die Großbanken liquidierten, bei ihren mächtigen Stillhaltekrediten öffentlich gestützt, den Stinnes-Konzern. Aus dem verbleibenden Rumpfunternehmen wurde eine von Amerika kontrollierte Gesellschaft. Was die Banken und die am Leben gebliebenen Freunde von Hugo Stinnes dem Vater sich nicht holten, wurde an die Söhne verteilt. Sie machten damit was sie wollten, d. h. sie verwirtschafteten es, soweit es sich nicht um den Kernbetrieb an der Ruhr handelte, der gebunden ist.

Damals versuchte Edmund Stinnes, die „Aga" den Berliner Arbeitern zu schenken, um die Großbanken zu ärgern. Jetzt wird er

wegen der Leitung dieser Gesellschaft von der Staatsanwaltschaft verfolgt.

Es klingt wie ein Treppenwitz der Wirtschaftsgeschichte, wenn man hört, daß es sich um Verstöße gegen die aktienrechtlichen Vorschriften des Handelsgesetzbuches handeln soll. Unser ganzes Aktienrecht ist heute mehr oder weniger nur noch eine Paragraphenbalustrade, hinter der Industrie und Finanzkapital tanzen wie sie Lust haben. Keiner dieser Mächte kommt in die Schlinge des Handelsgesetzbuches, ausgerechnet Edmund Stinnes verfängt sich! Er hat damit den Beweis erbracht, daß er kein tüchtiger Geschäftsmann ist, vom Vater nicht viel Praxis geerbt hat.

Mit Hugo Stinnes, dem Sohne, scheint es möglicherweise etwas anders zu sein. Wenn sich nicht etwa auch hier, wie so häufig, bei näherer Untersuchung alle Verfehlungen gegen die Gesetze verflüchtigen, wenn sich nicht herausstellt, daß Hugo Stinnes von den Manipulationen seines früheren Privatsekretärs „keine Ahnung" gehabt hat, ist man auf einen groß angelegten Betrug gestoßen. Vorläufig steht fest, daß wahrscheinlich erst in der Inflationszeit für lumpige Papiermark gekaufte Kriegsanleihe in riesenhaften Beträgen als sogenannter Altbesitz zur bevorzugten Aufwertung angemeldet worden ist. Der Einkaufspreis der Kriegsanleihe ist bisher unbekannt, aber schon die Differenz zwischen der Neubesitz- und Altbesitz-Abfindung beträgt 500 Prozent. Warum sollte man für 500 Prozent nicht über Frankreich und Holland eine kleine Bankbestätigung herbeizaubern? Das ist doch die Internationale, die das Kapital wohlwollend betrachtet!

*

Die Voruntersuchung gegen Edmund Stinnes, die sich auf den „Aga"-Fall bezieht, geht unabhängig von der Kriegsanleihe-Affäre vor sich.

Hölz hat das Theater satt.

Peinliche Auseinandersetzungen auf einer Kundgebung im Vogtland.

Aus Zwickau wird gemeldet:

Die Kommunistische Partei und der Rote Frontkämpferbund des Bezirks Erzgebirge-Vogtland hatte am Sonntag zu einer großen Kundgebung zum Empfang von Max Hölz in Falkenstein aufgerufen. Auf dem Bahnhofsvorplatz in Falkenstein hatten sich jedoch nur wenige Neugierige und einige Abteilungen des Roten Frontkämpferbundes eingefunden. Als Max Hölz eintraf und ein bereitstehendes Lastauto bestieg, verstummten die Hochrufe seiner Parteifreunde bald, als sie sahen, daß Hölz sich mit seiner Begleitung stritt und das Auto wieder verließ. Es gab laute Auseinandersetzungen zwischen Max Hölz und den ihn umgebenden kommunistischen Funktionären. Alle redeten auf den berühmten Genossen ein, aber er wollte nicht. Er sah leidend aus, redete aber energisch und temperamentvoll gegen die kommunistischen Funktionäre. „Ich mache nicht mehr mit! Wo kommen wir denn hin, wenn jeder kleine Funktionär macht, was er will?" Und als ihn einer sanft dirigieren wollte, brauste er auf: „Rührt mich nicht an, sage ich euch."

Hölz ging dann wieder zum Bahnhof zurück und die Roten Frontkämpfer mußten ohne ihn zum Platz der Kundgebung marschieren. Auf dem Kundgebungsplatz wurden dann mehrere Ansprachen gehalten. Hölz erschien schließlich doch noch, sprach aber in sehr gereiztem Tone. Es liege ihm nichts an diesen Bravorufen. Er verlange Taten. Er wies dann darauf hin, daß die Sammlungen für die Rote Hilfe nicht das Ergebnis gehabt hätten, das er erwarten müsse. Während die anderen Redner auf die Sozialdemokratie schimpften, machte Max Hölz in seiner Ansprache hiervon eine Ausnahme. Die ganze Kundgebung machte den Eindruck, daß Hölz keineswegs mit diesem Auftrieb einverstanden ist.

Dieser Vorgang bestätigt nur, was schon kurz nach der Haftentlassung Hölz' verlautete: Er hat keine Lust mehr, als Paradepferd der K. P. D. zu dienen.

Der Völkerbund gibt Rechenschaft.

Ein Bericht, der wenig Erfreuliches enthält.

Der neue Jahresbericht des Generalsekretärs des Völkerbundes ist den Völkerbundsstaaten am Sonnabend zugestellt worden. Er umfaßt die Arbeiten der verschiedenen Völkerbundsorgane von der Vollversammlung im September 1927 bis zum 15. Mai dieses Jahres. Der ergänzende Bericht über die Zeit bis zur diesjährigen Vollversammlung wird am Tage vor der Vollversammlung vorgelegt werden.

Der Bericht ist geeignet, den Unterschied zwischen der Leitung des Internationalen Arbeitsamtes und des Völkerbundssekretariats sehr deutlich zu machen. Die Berichte des Direktors des Internationalen Arbeitsamtes weisen stets eine persönliche Note auf. In dem Sekretariatsbericht tritt die Person des englischen Völkerbundssekretärs dagegen zurück hinter einer bloßen, trockenen Aufzählung alles dessen, womit man sich in der Berichtszeit befaßt hat. Neues bringt der Bericht nicht. Er läßt auch nur sehr selten Wünsche und Hoffnungen erkennen.

Einen breiten Raum nimmt die Berichterstattung über

die Vorarbeiten für die Abrüstungskonferenz

und die von den verschiedenen Ausschüssen, vor allem vom Sicherheitskomitee und vorbereitenden Abrüstungsausschuß durchgearbeiteten Berichte und Vorschläge, darunter über Schiedsverträge, Vergleichsverträge, Nichtangriffspakte und über einen Kollektivvertrag zur Verstärkung der kriegsverhütenden Maßnahmen (deutscher Vorschlag) ein. Der Bericht betont, daß alle diese Arbeiten sich auf die verschiedenen politischen Seiten des Abrüstungsproblems beziehen und daß die nächste Völkerbundsversammlung darüber zu entscheiden haben wird, in welchem Ausmaß diesen Vorschlägen Folge geben werden kann.

In diesem Zusammenhang wird in bezug auf die Arbeiten des vorbereitenden Abrüstungsausschusses noch daran erinnert, daß dieser den

sowjetrussischen Vorschlag

zur vollständigen Abrüstung ablehnt und einen neuen Vorschlag Sowjetrußlands über eine sehr starke Herabsetzung der Rüstungen auf die Tagesordnung seiner nächsten Session gesetzt hat. Diese Tagung sei bis zu dem Zeitpunkt verschoben worden, an dem der Vorsitzende des Ausschusses die Möglichkeit einer Verständigung über einen Konventionsentwurf, der der ersten Abrüstungskonferenz als Grundlage dienen soll, für ausreichend halte.

Griechisch-bulgarischer Grenzzwischenfall.

Ein bulgarischer Soldat erschossen.

Wie aus Athen berichtet wird, hat in Kawalla ein griechischer Soldat im Verlauf eines Streites einen Soldaten der bulgarischen Grenzwache auf griechischem Gebiet erschossen. Der Bulgare war an die Grenze gekommen, um verlaufenes Vieh zu suchen. Bei dieser Gelegenheit verwickelte er den griechischen Posten in ein Gespräch und machte sich über die griechischen Offiziere lustig, die vor kurzem den griechischen Soldaten verboten hatten, sich gemeinsam mit bulgarischen Soldaten photographieren zu lassen. Ohne irgendeinen anderen Grund schoß der Grieche den Bulgaren nieder, der auf der Stelle tot war. Die griechische Regierung hat der bulgarischen Regierung mitgeteilt, daß der Soldat verhaftet worden ist und sich bedauernd über den Zwischenfall ausgesprochen.

Bela Kun nach Rußland unterwegs.

Bela Kun wurde am Freitag, um 8 Uhr abends, vom Gefängnis des Wiener Landesgerichts in das Gefängnis der Polizeidirektion im geschlossenen Auto übergeführt. Von da wurde er im geschlossenen Wagen zum Bahnhof gebracht, wo Bela Kun, von zwei Kriminalbeamten begleitet, in ein Abteil zweiter Klasse des zur Abfahrt bereitstehenden Zuges einstieg. Ueber das Fahrtziel konnte nichts in Erfahrung gebracht werden.

Einer jüngeren Privatmeldung zufolge wurde Bela Kun von der Kriminalpolizei Stettin nach Swinemünde überführt und an Bord des Sowjetdampfers „Herzen" gebracht, der bereits in See gegangen ist.

Sühne.

Von
E. Glaser.

Als Frau Bergmanns Ehe geschieden war, blieb ihr für den Rest ihres Lebens nur noch eine einzige Aufgabe: die Erziehung der beiden Kinder, die das Gericht ihr zugesprochen hatte. Sie war nicht mehr jung und hatte zu schmerzlich und zu lange unter Enttäuschungen und Entbehrungen und Erniedrigungen gelitten, um sich nach der Befreiung wieder aufrichten zu können.

Sie wollte die jungfräuliche Erde, die ihr zum Pflügen und Säen anvertraut war, zu fruchtbarem Boden umackern — zu nichts anderem. So wie für den Landmann der frischrote Mohn und die mildblaue Kornblume Unkraut ist unter seinem Weizen, das er ausrotten möchte, so sah auch die verbitterte Frau jede selbständige Regung der Phantasie, jede Kundgabe eines Eigenwillens ihrer Kinder für Anzeichen vom Vater ererbter Fehler an und unterdrückte sie mit Härte, die wohl im Unterbewußtsein diesem selbst gelten mochte.

Das Mädchen, zwei Jahre älter als der Bruder, entwickelte sich zu einem stattlichen, klugen Geschöpf, dessen Scheu und Untergebenheit wenig dem anschaulichen Aeußern entsprachen.

Die Mutter, seit Jahren eine Tote unter den Lebenden, verließ die enge Wohnung nicht mehr. Sie nähte zuweilen oder schaffte im Haushalt, ihr zusammengefallener Mund tat sich fast nur zum Tadel auf und der stumpfe Blick ihrer Augen belebte sich nur, um das Tun der Tochter zu kontrollieren.

Die starre Verschlossenheit der Frau hatte mehr als ihre Strenge nicht nur Entfremdung, sondern Haß im Herzen der Tochter gezüchtet. Seit sie fähig war, zu begreifen, seit sie ihr Leben mit dem anderer Mädchen verglich, staute sich auf dem ebenen Boden des Empfindens ein Bodensatz von Trotz, Widerwillen, ohnmächtiger Verzweiflung. Ungeweinte Tränen würgten in ihrem Hals, und ihre fügsame Unterwürfigkeit verhärtete sich zu mitleidlosem Vergeltungswillen.

Sie klammerte sich so fest an die aufsteigenden und wurzelschlagenden Wünsche der Befreiung, der Rache, daß sie, die eigentlich von Schuld so wenig wußte, wie ein weltfern lebender Einsiedler, sich einem verheirateten Mann, der ihr in plumper Weise nachstellte, und den sie selbst widerwärtig fand, hingab, aus keinem anderen Grund, als gegen die Mutter einen tödlichen Streich zu führen. Freilich begnügte sie sich mit einer heimlichen, nur in ihrer Gedankenwelt erreichten Genugtuung. Ihr fürchterliches Hohnlachen der Mutter ins Gesicht zu schlagen, wagte sie doch nicht. Es befriedigte sie, der Mutter Glauben und Mißtrauen zugleich hintergangen zu haben.

Fast zu gleicher Zeit beging der Bruder, der noch das letzte Schuljahr absolvierte, einen Diebstahl an einem Klassenkameraden. Er hatte nie Geld zur freien Verfügung bekommen, obgleich sein Vater für seinen Unterhalt aufkam. Seinen notwendigsten Bedürfnissen wurde stillschweigend Rechnung getragen, aber darüber hinausgehende Wünsche, selbst die ganz bubenhaft bescheidenen, blieben unerfüllt.

Sein Vergehen wurde entdeckt. Da er nur ein Buch entwendet hatte, das er lesen wollte, bestrafte man ihn gering durch einen Verweis und eine Mitteilung des Vorkommnisses an seine Mutter. Er hätte diese Mitteilung mit einem Bittwort verhindern können, aber er tat es nicht. Seine Schwester stand dabei, als die Nachricht der Mutter überbracht wurde. Ihr Gesichtsausdruck verriet nicht, was in ihr vorging, sie hatte sich, wie stets, vollkommen in der Gewalt. Aber innerlich frohlockte sie.

Die Mutter sprach nicht und rührte sich nicht. Ihre Lippe zog sich noch mehr einwärts und ihr Blick bohrte sich in eine bestimmte Stelle der Tür — stumpf, abgestorben.

Der Sohn wurde in die Lehre gegeben. Sein Meister nahm ihn derb bei den Ohren, puffte ihn zurecht, ließ ihn Milch und Wecken holen, Bier und Tabak. Am Wochenende mußte er die Stuben scheuern und mit klammgefrorenen Händen das benutzte Geschirr abwaschen, das sich aufgesammelt hatte.

Im zweiten Lehrjahr entwendete er dem Meister die Geldkassette mit etlichen Zehnmarkscheinen und einem Sparkassenbuch. Es gelang ihm, nach einer anderen Stadt zu flüchten, dort einen Paß zu erhalten und die nahe Grenze zu überschreiten.

Nach drei Jahren erhielt die Schwester eine schmutzige, kaum leserliche Karte von ihm aus Marokko. Sie enthielt keinen Gruß, nur eine ungelenke, kurze Erwähnung eines schweren Gefechts der Fremdenlegionäre gegen Eingeborene.

Die Mutter sah die Karte mit der wohlbekannten Schrift, aber sie las sie nicht und stellte keine Frage.

Wieder ein halbes Jahr später kam ein vielfach überstempelter Brief, der an die Mutter adressiert war. Er blieb wochenlang verschlossen auf dem Tisch liegen. Endlich wollte die Tochter, mehr aus Neugier als aus Teilnahme am Geschick des Bruders, ihn öffnen. Da riß ihr die alte Frau den bereits angerissenen Umschlag aus der Hand und wies sie mit unerwartet ausbrechender Feindseligkeit aus dem Zimmer. Als sie allein war, hielt sie das Schreiben lange, vor sich hinstarrend, in ihren zittrigen Händen, dann legte sie es ungelesen in ihren Schrank zwischen die Wäsche.

Die Tochter hatte eine Stellung gefunden, kam des abends unpünktlich, unlustig nach Hause, aß flüchtig bereitetes, kaltgewordenes Essen, ohne sich um die Mutter zu kümmern, die versteint am Herd saß und nie in Gegenwart der Tochter Speise zu sich nahm.

Die Tochter gab den größten Teil ihres Verdienstes der alten Frau. Trotzdem trug sie teure Kleider und teure Wäsche. Die Alte bemerkte es nicht oder wollte es nicht bemerken.

Sie sprach im Schlaf laut, fuhr mit unterdrücktem Schrei auf und saß bis zum Morgen wach, mit übernächtig geröteten Augen. An einem Abend im Frühjahr fiel sie in der Küche lautlos zu Boden und starb. — — Die Tochter sah sich plötzlich allein in der Welt und fand keinen Gefallen mehr am Leben. Das Verbotene verlor den Reiz, weil niemand mehr da war, den es kränkte. Sie verließ ohne Kündigung ihre Stellung und setzte sich mißmutig in die öde, enge Wohnung. Beim Aufräumen fand sie fast das ganze Geld, das sie der Mutter von ihrem Verdienst gegeben hatte. Es lag bei dem noch ungelesenen Brief des Bruders in einem Kuvert, auf dem mit steilen, schwer entzifferbaren Buchstaben die Anschrift des Meisters stand, den der Bruder bestohlen hatte.

Das neue Drama Gerhart Hauptmanns. Im Oktober kommt ein neues Schauspiel Herhart Hauptmanns im Deutschen Theater in Berlin zur Uraufführung. Es wird den Titel „Schwarze Fastnacht" erhalten. Hauptmann hat in dem Drama eine an das kleine Städtchen Bolkenhain gebundene Sage verwertet, die an den Alkestis-Mythos erinnert, das Thema von der wiederkehrenden, dem Tode entrissenen Gattin.

Verlängerung der Champs Elysées. Der Pariser Stadtbauarchitekt Sauvage macht zum Wohnungsbaugesetz des Arbeitsministers Loucheur einen interessanten Ergänzungsvorschlag. Er verlangt, daß die Pariser Prachtstraße Champs Elysées über 25 Kilometer weit bis zum Walde von St. Germain en Lays fortgeführt werde. Die Straße soll auf beiden Seiten von Hochhäusern, Siedlungsbauten und Grünplätzen umsäumt werden. Sein Projekt, meint der Architekt, sei gar nicht so kühn und kostspielig, wie es auf den ersten Blick aussehe.

Tierstimmen im Moskauer Rundfunk. Im Moskauer Rundfunk werden seit einigen Tagen die Stimmen der Tiere aus dem Zoologischen Garten übertragen. Die Uebertragung erfolgt im Rahmen einer Kinderaufführung, die die Abenteuer von Moskauer Kindern in den Tropen schildert.

Lunatscharski fährt nach Wiesbaden. Unterrichtskommissar Lunatscharski hat einen sechswöchigen Urlaub angetragen. Ueber Kiew begibt sich Lunatscharski zu Kurzwecken nach Wiesbaden. Anfang September wird Lunatscharski nach Moskau zurückkehren, um an den Tolstoi-Feiern, die am 10. September beginnen, teilzunehmen.

Ein Ehepaar mit dem Rasiermesser getötet.

Doppelmord in Klein-Zünder. – Der Täter ohne Schuhe und Mütze entkommen.

Das Dorf Klein-Zünder im Kreise Danziger Niederung ist in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag der Schauplatz einer grauenhaften Bluttat gewesen. Gegen 2 Uhr nachts ist das Besitzerehepaar Strunck von einem bisher noch unbekannten Täter, vermutlich einem polnischen Saisonarbeiter, ermordet worden.

Die an den Tatort gerufene Sondergruppe der Kriminalpolizei stellte sofort Ermittlungen an, nach denen das gräßliche Drama folgende Begleitumstände haben muß: Im vorletzten Hause in Kl.-Zünder, in der Richtung nach Gr.-Zünder, wohnt der Besitzer Hermann Strunck, geb. am 28. 7. 71 zu Letzkau, und seine Ehefrau Meta Strunck, verw. Coels geb. Preutz, die am 14. 2. 76 zu Käsemark geboren ist. Der Mann hat aus erster Ehe sechs Kinder, und die Frau aus ihrer ersten Ehe sieben Kinder. Die jetzige Ehe ist kinderlos. Das Grundstück der Familie Strunck ist ein etwa 1½ Hektar großes Anwesen. Ein Pferd, eine Kuh, Schweine und etwas Kleinvieh vervollständigen die kleine Landwirtschaft. Auf dem Grundstück steht Wohnhaus, Stall und Scheune dicht beieinander. Alljährlich im Sommer pflegte man ein oder mehrere Saisonarbeiter zur Hilfeleistung einzustellen. So hatte man auch wieder im vorigen Jahre einen

polnischen Saisonarbeiter in Dienst genommen.

Dieser bestahl jedoch wiederholt die Besitzersleute und wurde von der Frau Strunck deswegen der Polizei angezeigt. Die Folge davon war eine dreimonatige Gefängnisstrafe für den Arbeiter. Schon damals äußerte die Frau Strunck wiederholt Befürchtungen, daß dieser Arbeiter sich einmal rächen könnte. Diese Befürchtung wurde dadurch bestärkt, daß sie eines Tages durch Zufall in dem Schlafzimmer des früheren Arbeiters zwischen den Dachsparren ein zum Haushalt gehörendes Hackmesser gefunden hat und sie daraus den Schluß zog, daß der Mann sich schon bei seinem Dienst mit irgendwelchen gefährlichen Absichten getragen haben muß.

Die Mordnacht.

Bei dem Chausseearbeiter Schwichtenberg in Kl.-Zünder klopfte kurz nach 2 Uhr jemand heftig an der Wohntüre. Der Schwiegersohn des Schwichtenberg öffnete und vor ihm stand der Nachbar Strunck, von Kopf bis Fuß blutbesudelt und stammelte: „Bei mir stehlen sie . . . meine Frau ist schon tot . . . rufen Sie einen Arzt. . . . ich verblute.“ Der entsetzte, aus dem Schlaf geschreckte Mann griff nach einem Handtuch und wickelte es dem Strunck um den Hals. In wenigen Minuten war der Arzt Dr. Sager aus Gr.-Zünder zur Stelle und leistete dem Ueberfallenen die erste Hilfe. Strunck hat entsetzliche Schnittwunden von teilweise 12 Zentimeter Länge im Gesicht und am Hals. Er war inzwischen bewußtlos geworden, gab dennoch etwa 1½ Stunden lang Lebenszeichen von sich und verstarb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Am Tatort.

Inzwischen hatte man das Ueberfallkommando gleichfalls alarmiert, sowie die Landjäger des Ortes. Die Nachbarsleute Schwichtenberg eilten gleichfalls zum Strunckschen Hause. Der etwa 100 Meter weite Weg war buchstäblich blutbesudelt.

Den an den Tatort ankommenden Personen bot sich ein unbeschreibbar schrecklicher Anblick. In der Küche lag Frau Meta Strunck mit durchschnittener Kehle. Hals und Gesicht zeigten gleichfalls fürchterliche Schnittwunden. Der Kehlkopf war bis drei Zentimeter von der Schlagader durchschnitten. Die Frau war tot. Der Mörder muß mit der Getöteten vor ihrem schrecklichen Ende einen fürchterlichen Kampf gekämpft haben. Möbelstücke lagen in der Küche verstreut, ja selbst eine schwere Milchzentrifuge war umgestürzt. Die Leiche lag in einer großen Blutlache.

Das Mordinstrument.

Auf der Suche nach dem Mordinstrument stieß man im Hofe auf eine Rasiermesserklinge, die mehrfach zerbrochen war. Es besteht kein Zweifel, daß hiermit der entsetzliche Doppelmord verübt worden ist. Neben der Leiche der Frau Strunck fand man weiter in einer Blutlache Teile von der Schale des Rasiermessers. Weitere Teile davon fand man im Schlafzimmer der Eheleute neben dem Bett liegend vor. Alle diese Fundstücke zusammengesetzt, ergeben ein vollständiges Rasiermesser.

Die Spuren des Täters.

Der Täter, der allem Anschein nach kaltblütig und überlegt an sein grausames Werk gegangen ist, muß nach Verrichtung der Morde kopflos geworden sein, so daß er völlig verwirrt und unüberlegt das Weite gesucht hat. So fand man am Tatort auf verschiedenen Stellen ein Paar Männerschuhe, die vollkommen durchnäßt und mit frischer, feuchter Erde beschmiert waren. Weiter fand man einen Rucksack und eine Mütze. Alle diese Gegenstände rühren zweifellos von dem Täter her. Der Täter muß mithin auf Socken und ohne Mütze geflüchtet sein. Er hat Fußabdrücke im weichen Erdboden zurückgelassen. Auch diese Spuren sind von der Kriminalpolizei gesichert worden.

Kriminalpolizei bei der Arbeit.

Mit aller Umsicht und mit zielbewußter Energie begann der sofort zusammengerufene in den Morgenstunden erschienene Mordbereitschaftsdienst der Kriminalpolizei unter Leitung des Kommissars Schäfers, der den in Urlaub weilenden Oberkommissar von Prokrzywnicki vertritt, die Ermittlungen. Als besonders bedauerlich stellten die Beamten fest, daß es nicht mehr möglich war, irgendwelche Fingerspuren des Täters zu sichern. So war in der Küche, wo man den größten Teil des Rasiermessergriffes gefunden hatte, von den bestürzten Nachbarn viel herumgetrampelt worden. Auch waren die Teile zu sehr mit Blut überschwemmt. Zwei Eierschalen, die allem Anschein nach der Täter im Hause ausgetrunken haben muß, und die zweifellos Fingerspuren hinterlassen haben müssen, sind von anderen Leuten bereits in den Händen gehalten worden, so daß auch hier die Nachforschungen vergeblich sind. Ein von dem Ueberfallkommando auf die Spur gesetzter Polizeihund versagte infolge der feuchten Witterung vollständig. Wohl leitete er seinen Führer eine weite Wegesstrecke, doch es besteht kein Zweifel, daß hier der Wunsch des Führers und seine Annahme, der Täter müsse nur den Weg gegangen sein, den Hund beeinflußte. Der Täter dürfte allem Anschein nach über die polnische Grenze entkommen sein, denn obwohl man sofort alle Grenzstationen benachrichtigte und abriegelte, ja, selbst die Mordkommission mit ihrem Auto die Hauptfluchtstrecke abfuhr, ist bis zur Zeit keine Spur von dem mutmaßlichen Mörder zu finden.

Die Rekonstruktion der Tat.

Der Verdacht, daß es sich um den oben erwähnten polnischen Saisonarbeiter als Täter handeln muß, wird durch Zeugenaussagen erhärtet, die den Mann tagsüber am Sonnabend sich im Dorfe herumtreiben haben sehen wollen. Ob er nur die Absicht hatte, einen Diebstahl zu begehen, ist zweifelhaft. Vielmehr deutet alles darauf hin, daß es sich um einen wohlüberlegten Raubmord handelt. Der Täter hat zunächst versucht, durch den Stall über den Scheunenboden in das Wohnhaus einzudringen. Dies war anscheinend nicht möglich, da er vor einer verschlossenen Tür halt machte. Er hat dann wohl versucht, durch ein anderes Fenster einzusteigen. Diesen Plan jedoch auch aufgegeben. Schließlich ist er an den Haupteingang gegangen und hat allem Anschein nach einfach und kaltblütig an der Wohnungstüre geklopft. Hier muß eingeschaltet werden, daß ein Sohe der Frau Strunck, der in Danzig beschäftigt ist, gewöhnlich zum Sonntag seine Eltern in Kl.-Zünden besuchten kam. Am Sonntag sollte dieser Sohn bei den Eltern seinen Geburtstag feiern, aber er ist diesmal abends nicht nach Hause gekommen.

Als es nun nachts gegen 2 Uhr an der Wohnungstür klopfte, wird wohl Frau Strunck geglaubt haben, der Sohn habe sich verspätet und komme jetzt nach Hause. Sie, die sonst eine überaus ängstliche Frau war, und Türen und Fenster in großer Furcht vor Ueberfällen und Einbrüchen stets verschlossen hielt, und insbesondere, da sie sich

stets vor der Rache ihres früheren Arbeiters fürchtete,

mag wohl zur Tür gegangen sein und gefragt haben, wer dort sei. Darauf wird der Täter das übliche nichtssagende „ich bin's“ gerufen haben. In der Annahme, ihrem Sohn zu öffnen, wird sie wohl die Türe geöffnet haben. Zu spät hat sie dann ihrem Mörder ins Auge gesehen, der sofort über sie hergefallen sein muß. Durch den sich entspinnenden Kampf zwischen Frau Strunck und dem Mörder ist allem Anschein nach der Ehemann aus dem Schlaf geweckt worden, hinzugeeilt und überfallen worden. Seine Flucht aus dem Hause muß den Täter zu seiner kopflosen Flucht veranlaßt haben. Für die Annahme dieser Version spricht der Umstand, daß die Wohnungstür, die sich auf einer kleinen Vorveranda befindet, offen stand sowohl eine links vom Korridor liegende Tür, die zur Küche führt, in der man die Leiche der Frau Strunck auffand.

Mit aller Energie und allen erdenklichen Hilfsmitteln arbeitet die Kriminalpolizei an der Ergreifung des Täters.

Was den Studenten erzählt wird.

Ostprobleme und nationalistische Phrasen.

Der Studententag brachte gestern die offiziellen Begrüßungen. Am Vormittag war eine Festkundgebung in der Aula der Technischen Hochschule, an der u. a. der Rektor der hiesigen Hochschule, Prof. Dr. Stremme, als Vertreter des Senats Regierungsrat Zeschmar, der Hohe Kommissar des Völkerbundes, Prof. van Hamel, der deutsche Konsul Dr. Monni, Handelskammerpräsident Klawitter und der aus der Deutschnationalen Volkspartei ausgeschlossene Abgeordnete Lambach teilnahmen. Bei Nennung des Namens Lambach setzte starker Beifall ein.

Nach einigen Begrüßungsansprachen hielt Major a. D. Wagner einen Vortrag: „Der großdeutsche Gedanke als mitteleuropäisches Raumproblem“. Er beschäftigte sich mit den Expansionsmöglichkeiten Polens, malte die Zukunft für den deutschen Osten schwarz in schwarz und ließ im übrgen alle Möglichkeiten einer Lösung des Problems außer Betracht. Schwelgend in Phrasen wie: „Großdeutschland läßt sich nur in scharfer Reibung mit den Nachbarn erzwingen“, „Es müsse Machtpolitik getrieben werden“, „Der Friede ist ein Traum, und nicht einmal ein schöner“ hatte er natürlich in diesem Auditorium sein Publikum gefunden. Es sprach kein Akademiker zu Akademikern, sondern ein Stahlhelmmann zu seinen Stahlhelmern. Und wie wir befürchtet hatten, war dieser Vortrag und der Beifall, den er auslöste, das Charakteristikum des ganzen Studententages, der deutschen Studentenschaft als eine Kundgebung reaktionärer Jugend.

Auch das Langgarter Tor muß herhalten.

Am Nachmittag sprachen Archivrat Dr. Recke über „Ostdeutsche Schicksalsfragen“ und Professor Klöppel über ostdeutsche Bauweise. Dr. Recke gab einen Ueberblick über die Geschichte des deutschen Ostens und beschäftigte sich im zweiten Teil seines Vortrages und der Festsetzung der neuen deutsch-polnischen Grenze. An Hand umfangreichen Aktenmaterials und mit Hilfe wörtlicher Zitierung von Erinnerungen und Protokollen entwickelte er ein einprägsames Bild von den Tagen der Friedensverhandlungen. Leider mischte sich in den sonst sachlichen Gehalt des Vortrags eine Bemerkung über die Uneinigkeit im deutschen Volke, die gerade an dieser Stelle hätte peinlichst vermieden werden müssen, da sie doch nur falsch verstanden wird.

Professor Klöppel benutzte seinen Vortrag dazu – man ist das von ihm ja gewöhnt –, politisch reaktionäre Phrasen zu dreschen, antisemitische Anspielungen zu machen und gegen den früheren Oberbaurat Kießling zu polemisieren. Mit lächerlich wirkender Pathetik verstieg er sich dann zum Schluß zu einem Nachgesang gegen Kießling, den er auf Schritt und Tritt „zu verfolgen“ gedenke. Alles um das Langgarter Tor! Man muß gegen diese Art von Beeinflussung reichsdeutscher Studenten gegen Männer, die um das Danziger Bauwesen hoch verdient sind, aufs schärfste protestieren.

Begrüßung durch den Senat.

Am Abend war die Begrüßung im Artushof durch den Senat. Senator Dr. Strunk führte dabei aus, es ließe sich nicht verkennen, daß die soziale Verantwortung in der deutschen akademischen Jugend trotz mancher schönen Reden und Artikel im ganzen nicht stärker als früher geworden ist. Es glauben vielmehr Kenner der Jugendbewegung feststellen zu müssen, daß in der Jugend die Asozialität zunimmt. Der Student muß sich schon mit Rücksicht auf seine spätere Berufstätigkeit um die Volksgenossen kümmern, die größere Sorgen haben als er, die ganz allgemein die geistige Schicht dazu berufen und verpflichtet ist, den Zusammenhang mit den anderen Volksschichten zu suchen und zu pflegen. Auch die durch die Studenten erstrebte Volksgemeinschaft sei nur durch soziale Taten zu erreichen. Der Student habe die Verpflichtung, der Allgemeinheit zu dienen und für die Bildung der großen Masse etwas zu leisten, denn auch geistiger Besitz verpflichte. Ein Student, der heute eine Hilfe entgegennimmt, muß später, wenn er selbständig geworden ist, auch seinerseits den nachkommenden Geschlechtern helfen und ihnen das wissenschaftliche Studium erleichtern. Ihm dankte der Vorsitzende der deutschen Studentenschaft cand. jur. Schmadel in einer längeren Rede.

Die Hundeausstellung in der Messehalle.

Schäferhunde waren am stärksten vertreten.

Sonnabend und Sonntag hallte die große Messehalle wider von Hundegebell, da die dort ausgestellten 200 Hunde sich anscheinend mit der fremden Umgebung nicht ganz zufrieden gaben. An irgendeiner Stelle legte ein „Rolf“ oder „Hektor“ los, worauf ihm ein vielstimmiger Chor antwortete. Für die Ohren war das kein Schmaus, um so mehr gabs aber zu schauen. Hunde aller Rassen waren vertreten; am stärksten Schäferhunde, aber auch Dobermann-Pinscher und Schnauzer, besonders in der Zwergform, waren gut vertreten. Ueberraschend groß war die Zahl der ausgestellten Bernhardiner.

Sehr gute Schäferhunde.

Im einzelnen zeigt sich bei deutschen Schäferhunden der Stand der Zucht im Vergleich zu den vorhergehenden Ausstellungen ausgeglichen und in einem gesunden, nicht überfeinerten Material gehoben. Das „sehr gut“ — für den Zuchtstand des S.V. als hohe Note zu betrachten — wurde unter 28 Bewerbern nicht weniger als 22mal ausgegeben an deutsche Schäferhunde von Wachsmuth, Frau Bork, Fritsche, Kumke, Volkmann, Mufrau, von Heydebreck, Frau Harder, Anton, Frau Brüning, Eichmann, Rebhahn, Lüdtke, Frau von Seydlitz, Zinke, Borski, Sutnrowski, Frau Gartmann, Engler im Danziger Gebiet. Das Dobermannmaterial war vielversprechend, aber noch nicht ausgeglichen genug.

Die Preisträger.

Das Preisrichterkollegium sprach den ersten Preis in Gestalt eines prächtigen Silberpokals, gestiftet vom Hohen Kommissar van Hamel, der Zwergschnauzerzuchtgruppe Battischhort Dr. Frommers-Königsberg zu, mit der in schärfster Konkurrenz die rauhhaarige Teckelgruppe Ruhnau-Königsberg stand, die den zweiten Preis erhielt. Beide Gruppen wurden mit der Danziger Staatsmedaille ausgezeichnet. Auf den dritten Platz kamen die irischen Terrier der Frau von Massow, auf den vierten die Schäferhundgruppe von der Mottlau von Wachsmuth-Danzig, gefolgt von den Zwergschnauzern von Frau Corregg-Königsberg und den Schäferhunden von Frau Gartmann-Danzig.

Bei der großen allgemeinen Zwingergruppenkonkurrenz konnte wiederum Dr. Frommers mit seinen Zwergschnauzern den ersten Preis des ostdeutschen Verbandes allgemeiner kynologischer Vereine im deutschen Kartell für Hundewesen entgegennehmen. An Ruhnau-Königsberg fiel der zweite Preis, an die Bernhardiner der Gräfin Raczynska der Ehrenpreis des Ministers Strasburger, an die Dobermänner Musows der vierte Preis, und an die Zwergschnauzer von Frau Corregg der fünfte Preis. Die Medaille des deutschen Kartells für Hundewesen erhielt Dr. Frommers-Königsberg. Der Senat der Freien Stadt Danzig hatte fünf Staatsmedaillen zur Verfügung gestellt. Herr Senator Runge als Vertreter des Senats beglückwünschte persönlich die Gewinner: Dr. Frommers-Königsberg, Ruhnau-Königsberg, Musow-Zoppot Wachsmuth-Danzig und Technau-Danzig-Langfuhr.

An beiden Tagen wurde die Hunde-Ausstellung von einem sehr zahlreichen Publikum besucht, das am Sonntagnachmittag eine besondere Abwechslung in hundesportlichen Vorführungen hatte.

Neben den gepflegten Rassehunden, die sicherlich besser behandelt werden, als manches Menschenkind, bot der etwas abseits stehende Stand des Tierschutzvereins ein seltsames Bild: ein paar rasselose Findlinge, die schmerzlos getötet werden, wenn sich kein Liebhaber für sie findet. Daneben sah man zwei Hunde unbekannter Rasse, die sich um den Preis für den häßlichsten Köter Danzigs bewarben.

Der Dummejungenstreich des Generaldirektors.

Der rote Zylinderhut auf dem Königsdenkmal.

Im Zusammenhang mit der Affäre in Zweibrücken veröffentlicht der Generaldirektor der Danziger Werft, Professor Noé, folgende amüsante Jugend-Erinnerung:

Der dumme Streich in Zweibrücken, wo in der letzten Mainacht die Trikolore heruntergerissen wurde, kann unter Umständen unübersehbare Folgen für die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich haben. Mit Recht wird in deutschen Zeitungen darauf hingewiesen, daß es sich sicher nur um eine unüberlegte Tat irgendwelcher junger Leute handelt und ferner darauf, daß man seit alters her in Zweibrücken gewohnt ist, daß

junge Leute in der sogenannten Hexennacht Unfug anstellen.

In der Hexennacht im Jahre 1888 habe ich mit einigen Zweibrücker Schulkameraden folgenden Streich ausgeübt: „Zu jener Zeit stand noch auf dem Maxplatz vor dem Schloß das Denkmal des guten alten Königs Maximilian von Bayern. An diesem Platz lag auch das Hutgeschäft von Abt, dessen Wahrzeichen ein großer, roter Zylinderhut aus Blech war. In jener Nacht hatte Herr Abt vergessen, den blechernen Hut abzuhängen und in Verwahrung zu nehmen. Wir Jungen benutzten diese Gelegenheit und setzten dem guten König Max von Bayern den roten Zylinderhut des Herrn Abt auf den ehrwürdigen Kopf. Am nächsten Morgen große Aufregung in der guten Beamtenstadt Zweibrücken; man beschuldigte die Sozialisten, daß sie diese Mainacht benutzt hätten, um eine Demonstration dadurch zu verüben, daß sie

dem König Max einen sozialdemokratischen Zylinderhut auf das Haupt

gesetzt hätten, auf das doch eine Krone gehöre. Ich bin überzeugt, daß die jungen Leute, welche die Trikolore herabgerissen haben, sich kaum etwas anderes gedacht haben, als wir, die wir den König Max in wenig passender Weise mit einem roten Zylinderhut geschmückt hatten.

Es wäre wirklich im Interesse der so dringend notwendigen Besserung der Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland zu wünschen, wenn die Besatzungsbehörden den von jungen Leuten angestellten Unfug als das betrachten würden, was er ist, nämlich einen in der Hexennacht verübten Dummenjungenstreich.

Eine Leiche geborgen. In der See zwischen Heubude und Weichselmünde wurde am Sonntagvormittag eine männliche Leiche geborgen, sie war schon stark in Verwesung übergegangen. Die Identität der Leiche ist bis jetzt noch nicht festgestellt.

Aus aller Welt.

Hitzewelle über Südeuropa.

Die Krim 45 Tage ohne Regen.

Die Hitzewelle in Italien hält weiter an. In Bologna starb ein 70jähriger Mann an Hitzschlag. Aus Neapel werden zwei Todesfälle durch Hitzschlag gemeldet.

Aus Madrid wird gemeldet, daß ganz Spanien unter einer drückenden Hitzewelle leidet. Die waldreichen Gegenden in Andalusien und Castilien werden von Bränden verheert.

Seit einer Woche herrscht in Baku im Kaukasus eine Hitzewelle. Die Temperatur erreicht 58 Grad Celsius in der Sonne. Es sind zahlreiche Fälle von Hitzschlag zu verzeichnen.

In der ganzen Krim herrscht ungeheure Hitze. Seit 45 Tagen ist kein Regen gefallen.

Das befreiende Gewitter.

Ueber verschiedene Gegenden der Schweiz, so namentlich über Lausanne und Umgebung, über das Züricher Oberland und dem Kanton Inner-Roden sind heftige Gewitter mit wolkenbruchartigen Regenfällen niedergegangen. Der Blitz schlug an mehreren Stellen ein, vereinzelt wurden Dächer abgerissen und zahlreiche Obstbäume entwurzelt. Personen sind nirgends zu Schaden gekommen.

409 Dörfer brennen.

Furchtbare Dorfbrände in Rußland.

Die Leningrader „Prawda" bespricht mit großer Besorgnis die Zunahme der Dorfbrände in Rußland. Im Juli haben sich im Leningrader Gebiet nicht weniger als 409 Dorfbrände ereignet. Durch die Feuersbrunst sind 618 Bauernwirtschaften völlig vernichtet worden, darunter der größte Teil ärmere Wirtschaften. Die Verluste erreichen bereits über eine halbe Million Rubel. Hauptursache der Brände sind die Strohdächer der Bauernhäuser. Das Blatt tritt für entschiedene Maßnahmen zur Propagierung der feuerfesten Bauart in den Dörfern ein.

Die „Bremen"flieger in Dessau.

Die Ozeanflieger trafen Sonnabend um 13,55 Uhr in einem Junkersflugzeug auf dem Flugplatz in Dessau ein und wurden von einer nach vielen Tausenden zählenden Menschenmenge stürmisch begrüßt. Prof. Junkers empfing die Herren Köhl und v. Hünefeld mit herzlichen Worten. Darauf entbot Staatsminister Dr. Weber den Willkommensgruß des Landes Anhalt und Bürgermeister Hessen hieß sie namens der Stadt willkommen. Ferner läuteten die Glocken aller Kirchen der Stadt, die ein festliches Gewand angelegt hatte.

Vorher den Sarg bestellt. In ihrer Wohnung am Strom 16 erhängte sich in Prenzlau eine Witwe K. Schon vor längerer Zeit hatte sie bei einem hiesigen Tischlermeister einen Sarg für sich gekauft. Als man die Tote fand, lag neben ihr die quittierte Rechnung über ihren Sarg.

Weltrekordsegelflieger Schulz zieht ins Riesengebirge.

Uebersiedlung nach Hirschberg.

Bekanntlich befindet sich in Grunau bei Hirschfeld (Riesengebirge) eine Segelfliegerschule, die bisher trotz aller natürlichen günstigen Vorbedingungen schwer um ihren Bestand zu kämpfen hatte. Das lag zum großen Teil daran, daß noch bis vor kurzer Zeit diese Schule nicht staatlich anerkannt war und so der finanziellen Unterstützung entbehren mußte, welche z. B. die gleichen Institute Rhön und Rossitten erhalten. Der Segelflugwettmeister Ferdinand Schulz, Lehrer in Marienburg in Westpreußen, kam dann in diesem Sommer nach Grunau und verschaffte der Schule durch seine Segelflüge dort durch einen neuen Rekord die Unterlagen für die staatliche Anerkennung.

Wie jetzt durch eine öffentliche Aeußerung eines Magistratsmitgliedes der Stadt Hirschberg bekannt wird, haben Besprechungen Aussicht, Deutschlands, ja Europas berühmtesten Segelflieger Schulz und seinen Sportzeugen Mahrun dauernd an das Riesengebirge zu fesseln. Mit dem Augenblick, da diese beiden Männer, die alle beide im Privatberuf Lehrer sind, nach Hirschberg versetzt sein würden, dürfte der Segelflug im Riesengebirge natürlich einen ganz besonderen Aufschwung nehmen.

Unfälle beim Gabelbacher Rennen.

Mehrere Schwerverletzte.

Bei dem Rennen für Motorräder und Automobile, die gestern auf der Gabelbachstrecke bei Ilmenau stattfanden, ereigneten sich einige schwere Unfälle. Der Motorradfahrer Raebel-Apolda stürzte an einer flachen Kurve, kam unter seine Maschine zu liegen und erlitt eine Rippenquetschung. Beim Rennen der Automobile geriet Modersohn-Berlin mit seinem Wagen aus der Bahn, riß einen Baum um und brachte mehrere Zuschauer zu Fall. Eine Frau mußte mit schwerem Schädelbruch im bedenklichen Zustande abtransportiert werden. Außerdem wurden noch zwei Männer und eine Frau erheblich verletzt, die sämtlich in ein Krankenhaus übergeführt wurden. Das Rennen erlitt durch die Unfälle längere Unterbrechungen.

Schweres Motorbootunglück in Norwegen.

Ein furchtbares Unglück ereignete sich Sonntag im innersten Teil des Sognefjords. Ein stark belastetes Motorboot wurde von den Wellen, das ein vorbeifahrendes Dampfschiff verursachte, zum Kentern gebracht und sank. Neun Personen ertranken. Nur ein Mann konnte sich retten. Die Verunglückten befanden sich auf dem Heimwege von einem Begräbnis. Auf dem Dampfer hatte man das Unglück nicht bemerkt.

Radio-Stimme

Programm am Montag.

16: Die Entwicklung der deutschen Studentenschaft: Kand. ing. Ernst Paul. — 16.30—18: Nachmittagskonzert der Funkkapelle. — 18.20: Deutsche Schwimmer auf der Olympia; Fritz Großmann. — 18.50: Musik für Cello und Klavier. Hilde Neumann, Königsberg-Köln. August Wenziger, Basel-Köln. — 20.10: Das Leben Otto von Bismarcks (in der Zeit von 1847—1872) in acht Hörbildern. Erzählt von Kurt Leimert. Sendeleitung: Walther Ottendorff. — 21.30: Lieder-Stunde Konzertsängerin Selma Nissel. (Mezzo-Sopran.) Am Flügel: Fritz Philippi. — Anschließend: Birkg 22.10: Wetterbericht. Tagesneuigkeiten. Sportfunk. — 22.30: Abendkonzert: Deutsche Musik. Funkkapelle.

Dramatischer Fluchtversuch von Zuchthäuslern.

Revolte in Texas.

Sieben auf einer Staatsdomäne in der Nähe des sogenannten Zuckerbaugebietes bei Horston (Texas) beschäftigte Zuchthäusler, die alle gut bewaffnet waren, unternahmen einen Fluchtversuch. Nach einem heftigen Kampf mit den Wächtern, in dessen Verlauf einer der letzteren getötet wurde, gelang es den Zuchthäuslern, sich eines Kraftwagens zu bemächtigen und zu flüchten. Offiziere in einem Automobil verfolgten die Flüchtenden. Es entspann sich zwischen den beiden Gruppen ein Gewehrfeuerkampf. Zwei Offiziere und zwei Zuchthäusler wurden schwer verletzt. Die übrigen Zuchthäusler sind umzingelt worden und dürften bald wieder festgenommen werden.

Paris schafft das Hupen ab.

Wenigstens in der Nacht.

Der Polizeipräsident von Paris hat zur Wahrung der Nachtruhe für die Bewohner von Paris eine Verfügung erlassen, derzufolge die Automobile von 1 Uhr nachts bis 5 Uhr morgens die Fahrgeschwindigkeit so herabsetzen müssen, daß die Anwendung der Signalhupen unnötig wird.

Selbstmord der Tochter Artur Schnitzlers?

Der Dichter Arthur Schnitzler ist von einem schweren Schicksalsschlag betroffen worden. Freitag abend erhielt er ein Telegramm aus Venedig, daß seine Tochter bei einem Reitunfall schwer verunglückt sei. Schnitzler flog daraufhin sofort nach Venedig. In einem Telegramm an Freunde teilte er jedoch mit, daß er zu spät gekommen sei und seine Tochter nicht mehr lebend angetroffen habe. Lilly Schnitzer wäre im September 19 Jahre alt geworden. Im vorigen Jahre hatte sie sich mit einem italienischen Offizier verheiratet. Die Ehe galt als außerordentlich glücklich und als eine Liebesheirat. Trotzdem hält man einen Selbstmord nicht für ausgeschlossen.

Die Ausbesserung der „Monte Cervantes" beendet. Die Taucher des Eisbrechers „Krassin" haben das Leck der „Monte Cervantes" gedichtet und einen Fuß tief Wasser aus dem Schiffsraum ausgepumpt.

Der **Saison-Ausverkauf**

in allen Abteilungen beginnt am **Mittwoch, den 1. August**

Auf Tischen ausgelegt: **Oberhemden, Krawatten** / Ferner kommen **Bademäntel, Schlafanzüge**

Nachthemden, Strickjacken usw.

ganz bedeutend im Preis herabgesetzt zum Verkauf

Sporthaus Franz Rabe, Langfuhr, Hauptstraße 22

Die Vier Gerechten

Roman von Edgar Wallace

Copyright by Josef Singer, Verlag A.G., Berlin.

(31)

Er wendete sich um und überschritt die Straße und Billy folgte ihm aus einiger Entfernung.

Als er die Station erreichte, sah er, daß der Fremde dort auf- und abging, doch gab er ihm kein Erkennungszeichen. Ein Zug fuhr ein und Marks folgte seinem Führer durch eine Menge von Arbeitern, die aus dem Zug ausgestiegen waren. Der Mann bestieg ein leeres Kupee erster Klasse und Marks, der Weisung folgend, bestieg ein anstoßendes Abteil, in dem ebenfalls keine Passagiere saßen.

Marks hatte zwischen Charing-Cross und Westminster reichlich Zeit, seine neue Lage zu überdenken. Zwischen der letzten Station und St. James's-Park dachte er sich eine Entschuldigung aus für den Detektiv. Zwischen dem Park und Victoria hatte er seine Rechtfertigung vollendet, um Anspruch auf einen Teil der Belohnung erheben zu können. Dann, als der Zug von Sloane-Square in den fünf Minuten langen Tunnel einfuhr, verspürte Billy eine Zugluft, wendete den Kopf und sah den Fremden, der auf dem Trittbrett des wankenden Zuges stand und die Türe halb offenhielt.

Marks fuhr erschreckt auf.

„Schieben Sie auf der anderen Seite das Fenster zu," befahl der Fremde und Billy gehorchte wie gebannt, von dem schroffen Ton der Stimme. In diesem Augenblick hörte er das Klirren eines zerbrochenen Glases. Er dehte sich ärgerlich um.

„Was soll das Ganze heißen?" fragte er.

Statt zu antworten schloß der Fremde leise die Türe und verschwand.

„Was soll das Ganze bedeuten?" wiederholte Marks schläfrig. Er sah zu Boden und sah neben einer zerbrochenen Phiole einen Sovereign liegen. Einen Augenblick lang starrte er ihn dumm an, und eben als der Zug in Victoria-Station einfuhr, bückte er sich, um ihn aufzuheben . . .

Zehntes Kapitel.

Ein Fahrgast, der während des Aufenthalts in Kensington gemächlich ein Kupee wählte, öffnete die Türe eines Abteils erster Klasse und fuhr hustend zurück. Ein bestürzter Schaffner und ein herbeigerufener Stationsbeamter rannten hinzu, rissen die Türe auf und ein durchdringender Mandelgeruch überflutete das Stationsgebäude.

Es sammelten sich einige Fahrgäste, die dichtgedrängt, einer dem anderen über die Schulter zu schauen versuchten, während der Stationsvorstand die Sache untersuchte. Nach und nach kamen ein Arzt, Ambulanzdiener mit einer Tragbahre und ein Polizeimann von der Straße.

Sie hoben vereint den zusammengekrampften Körper eines toten Mannes aus dem Kupee und legten ihn auf dem Perron des Stationsgebäudes nieder.

„Haben Sie irgend etwas gefunden?" fragte der Polizeimann.

„Einen Sovereign und eine zerbrochene Flasche."

Der Polizeimann durchsuchte die Taschen des Mannes.

„Ich fürchte er wird keine Papiere bei sich haben, aus denen man entnehmen kann, wer er ist," sagte er mit Kennerblick. „Hier ist ein Billett erster Klasse — das muß ein Selbstmord gewesen sein . . . Hier ist eine Karte . . ."

Er drehte sie um und las. Sein Gesicht nahm plötzlich einen ganz veränderten Ausdruck an.

Er gab eilig einige Anordnungen und rannte dann zur nächsten Telegraphenstation.

Inspektor Falmouth, der sich in Downing-Street ein paar Stunden Schlaf gegönnt hatte, wachte bedrückt und mit dem unangenehmen Gefühl auf, daß der Tag trotz aller Vorsichtsmaßregeln übel enden würde. Er war noch kaum angekleidet, als der Kommissär gemeldet wurde.

„Ich habe Ihren Bericht erhalten," sagte der Vorgesetzte zur Begrüßung. „Sie haben sehr wohl daran getan, Marks aus der Haft zu befreien — haben Sie heute morgens schon Nachricht erhalten?"

„Nein."

„Hm," sagte der Kommissär nachdenklich. „Ich bin neugierig, ob . . ." Er vollendete den Satz nicht. „Haben Sie daran gedacht, daß die Vier die Gefahr, in der sie schweben, vielleicht erkannt haben?"

Der Detektiv sah sehr erstaunt drein.

„Ja, natürlich, Herr Kommissär."

„Haben Sie sich überlegt, was sie daraufhin wahrscheinlich unternehmen werden?"

„Nein — nein — wenn nicht etwa den Versuch, das Land zu verlassen."

„Ist Ihnen nicht eingefallen, daß sie wahrscheinlich, während dieser Marks sie sucht, selbst auf der Suche nach ihm sind?"

„Billy ist ziemlich pfiffig," sagte der Detektiv ein wenig unsicher.

„Das sind die auch," sagte der Kommissär und nickte zur Bekräftigung mit dem Kopf. „Ich rate Ihnen, setzen Sie sich mit Marks in Verbindung und stellen Sie ihm zur Sicherheit zwei verläßliche Leute zur Verfügung."

„Das werde ich sofort veranlassen," erwiderte Falmouth. „Ich fürchte, daß ich diese Vorsichtsmaßregel schon früher hätte anwenden sollen."

„Ich will versuchen, mit Sir Philip zu sprechen," sagte der Kommissär und fügte mit zweifelhaftem Lächeln hinzu, „ich werde ihn leider erschrecken müssen."

„Um was handelt es sich?"

„Wir möchten gerne, daß er das Gesetz fallen läßt. Haben Sie die Morgenzeitungen gesehen?"

„Nein, Herr Kommissär."

„Sie sind alle darin einig, daß die Abstimmung nicht stattfinden soll — es heißt, daß die Sache nicht wichtig genug sei, um das Risiko zu rechtfertigen, daß das Land um ihretwillen in so schroffe Gegensätze gebracht wird. Aber im Grunde fürchtet man sich vor den Folgen. Und, meiner Seele, ich fürchte mich auch ein wenig."

Er stieg die Treppe hinauf und wurde auf einem Stiegenabsatz von einem seiner Untergebenen angehalten.

Dies war eine Maßregel, die nach der Episode des verkleideten Detektivs eingeführt worden war. Der Minister des Aeußeren befand sich nun in einem Belagerungszustand. Es durfte niemand zugelassen und niemandem getraut werden; ein Losungswort war ausgegeben worden und jede erdenkliche Vorsicht wurde angewendet, um eine Wiederholung der ersten Verwechslung unmöglich zu machen.

Der Kommissär hatte eben die Hand gehoben, um an die Türe des Arbeitszimmers zu klopfen, als ihn jemand am Arm faßte. Er drehte sich um und erblickte Falmouth bleich und erschreckt.

„Sie haben Billy erledigt," sagte der Detektiv atemlos. „Man hat ihn eben in einem Eisenbahnwaggon in Kensington tot aufgefunden."

Der Kommissär seufzte.

„Wie ist das geschehen?" fragte er.

Falmouth stand da, ein Bild leibhaftiger Verzweiflung.

„Blausäuregas," sagte er bitter. „Es sind wissenschaftlich gebildete Leute. Schauen Sie, Herr Kommissär, versuchen Sie, den Mann dazu zu bringen, daß er dieses elende Gesetz fallen läßt."

Er deutete auf die Türe von Sir Philips Zimmer. „Wir werden ihn bestimmt nicht schützen können. Ich spüre es in allen Knochen, er ist ein vom Tode gezeichneter Mann."

(Fortsetzung folgt.)

Gattenmord aus der Entfernung.

Eine neue Methode, seine Frau umzubringen. – Der Tod an der Quelle.

Die Zahl der Gattenmörder steigt von Tag zu Tag; aus allen Gegenden der Welt kommen die Nachrichten, daß und wie sich die verschiedenen Ehepaare ins Jenseits befördern. Ganz natürlich, daß die Mörder und Mörderinnen auf immer neue Methoden verfallen, den Partner aus dem Leben zu schaffen, so daß es möglichst niemand merkt. Signore Tommaso hatte auf den Aberglauben seiner Frau Manila spekuliert und recht behalten. Dieser Tommaso hatte von jeher die Gewohnheit, andere für sich arbeiten zu lassen und selber nichts zu tun. Eine Zeitlang ging das ganz gut, weil er aus vermögendem Hause stammte; aber dann ging ihm das Geld aus, und weil er ein hübscher Kerl war, verlegte er sich auf die Brautsuche. Fand auch bald ein junges Ding, das auf ihn hereinfiel und mit ihm zum Traualtar schritt. Ihr nicht unbeträchtliches Vermögen wurde auf den Mann überschrieben, der anfangs außerordentlich sparsam wirtschaftete, so daß die Eltern Manilas, die gegen die Heirat gewesen waren, anfingen zu glauben, ihr Schwiegersohn sei doch ein ordentlicher Mensch.

Tommaso aber hatte nicht die Absicht, in Italien bei seiner Frau zu bleiben, er wollte nach Amerika, um dort das Geld besser und unbeaufsichtigt an den Mann bringen zu können. Und eines Tages war er richtig fort, ausgerückt, abgefahren, keiner wußte wohin. Man dachte, ein Unglück sei ihm zugestoßen, benachrichtigte die Polizei,

suchte ein halbes Jahr.

Da kam aus Amerika ein Brief mit der Nachricht, Tommaso habe sich bestens eingelebt, sei auf dem Wege, eine glänzende Stellung zu bekommen und werde Manila nachkommen lassen, sobald der Vertrag perfekt sei.

Zwar waren die Eltern etwas skeptisch, weil sie sich nicht denken konnten, daß jemand eine glänzend bezahlte Stellung erhalte, der noch nie im Leben gearbeitet habe; aber Manila war froh und glücklich, und schrieb, sie werde sofort nachkommen, sobald er es befehle. Da er weder befahl, noch jemals etwas von sich hören ließ, fuhr sie unaufgefordert hinüber, um sehr bald die Entdeckung zu machen, daß Tommaso weder eine Stellung habe, noch etwas arbeite, noch sich über ihre Ankunft freue. Ja, er benahm sich derart unglaublich zu der Frau, deren ganzes Vermögen zu vergeuden ihm bereits in kurzer Frist gelungen war, daß sie mit einem der nächsten Dampfer wieder nach Italien zurückkehrte.

Unterwegs erkrankte sie, und weil sie vor Angst und Scham ihren Eltern nicht vor die Augen zu treten wagte, begab sie sich in ein Hospital, und schrieb ihrem Manne, er solle ihr helfen, Geld schicken, selbst kommen, kurzum — sich ihrer annehmen. Und was sie nicht erwartet hatte, geschah: Tommaso schrieb einen vor Liebe und Glück triefenden Brief, versicherte sie seiner unerschütterlichen Liebe, und kündigte an, er werde mit zwei der besten Neuyorker Aerzte an ihr Krankenbett eilen. Wer nicht eilte, war Tommaso. Statt dessen kam ein kleines Paket mit einem Zettel.

Darauf stand, es sei ihm gelungen, eine wundertätige Medizin für teures Geld aufzutreiben, die sofort jede Krankheit aus dem Körper treibe. Allerdings müsse diese in der Einsamkeit eingenommen werden, und zwar schlug er ihr die Quelle des Val Grande vor, die hoch in den Bergen im dichten, finsteren Walde liegt, wo keines Menschen Fuß wochenlang die einsamen Pfade betritt.

„Verbrenne diesen Zettel sofort!“,

stand ganz unten mit Bleistift gekritzelt.

Manila, hocherfreut, daß ihr Mann so für sie sorge, erhob sich vom Krankenbett, bestieg einen Wagen, ließ sich in den Hochwald fahren, und ging dann zu Fuß bis zur angegebenen Quelle, wo sie niederkniete, das Fläschchen austrank, und auf der Stelle tot umfiel. Den Zettel hatte sie zu verbrennen vergessen oder wollte es erst nachher tun. So fand man sie, allerdings erst nach Wochen, und es dauerte lange, bis man die Person der Toten identifiziert hatte. Sofort wurde die Neuyorker Polizei benachrichtigt und angewiesen, den Mörder zu verhaften; aber das Kabel war schneller gewesen, und der Italiener hatte bereits das Weite gesucht.

Das war im Mai 1926, zwei Jahre vergingen, und Manila ruhte schon lange unter der Erde, da gelang es endlich, Tommaso in Uruguay zu verhaften, wo er als Kellner in einer Hafenkneipe von Montevideo arbeitete. Zur Zeit schwimmt er bereits auf dem Ozean, wohlverwahrt in der Kabine eines Schiffes, und sieht seiner Aburteilung entgegen für ein Verbrechen, das man in Italien den „Mord aus der Entfernung“ nennt.

U. E.

Im Gummiboot über den Kanal.

Eine gefahrvolle Fahrt.

Soeben ist die Fischerbarke „St. Florentin“ nach Boulogne zurückgekehrt und hat einen jungen Deutschen namens Gerhard Günther an Land gebracht. Gerhard Günther wurde 8 Meilen von Kap Grisnez entfernt an Bord genommen. Er berichtete, daß er an dem betreffenden Tage um 9 Uhr morgens in einem kleinen Boot von Hythe abgefahren sei. Das Boot bestand nur aus einem Holzrahmen, über den eine Gummihaut gespannt war, und Günther versuchte in seinem merkwürdigen Fahrzeug, das nur Platz für ihn allein bot, den Kanal zu überqueren. Es ging auch alles gut, bis sich in der Nähe von Kap Grisnez ein Sturm erhob. Die Wellen schleuderten sein luftiges Fahrzeug empor, und er signalisierte um Hilfe; dieser Hilferuf wurde zum Glück von der Boulogner Fischerbarke gehört. Der Kapitän des Fischerdampfers erzählte, daß das Gummiboot von den wütenden Wellen ständig hoch über die Wasserfläche emporgeschleudert wurde und von der Fischerbarke aus zunächst überhaupt kein Insasse in dem kleinen Fahrzeug zu entdecken war.

Der Kuß im Tunnel.

Ein Rätsel das nie gelöst wird.

Der berühmte französische Maler Horace Vernet reiste eines Tages von Versailles nach Paris und kam zufällig zu zwei älteren englischen Fräuleins ins Abteil, die sehr häßlich und unsympathisch waren. Nachdem die Damen jedesmal, wenn sie glaubten, Vernet bemerke es nicht, ihn lange betrachtet hatten, begannen sie, sich ihre Meinung über ihn halblaut mitzuteilen. Vermutlich glaubten sie, wenn sie ihre Sprache sprächen, könnten sie Bemerkungen machen, wie sie wollten. Der alte Maler vergnügte sich außerordentlich daran, war aber zu sehr Weltmann, um merken zu lassen, daß er von ihrem Gespräch Notiz nahm.

Als der Zug gleich darauf einen Tunnel passierte, beugte sich Vernet vor und drückte einen schallenden Kuß auf seine eigene Hand. Als der Zug wieder ins Tageslicht hinausrollte, hatte sein Gesicht einen schelmischen Ausdruck, und beide Damen beschuldigten einander, die Glückliche gewesen zu sein, die im Dunkeln einen Kuß von dem schnurrbartgeschmückten Fremden erhalten habe. Bei der Ankunft half Vernet galant seinen Reisegenossinnen aus dem Wagen, verneigte sich tief und nahm Abschied, indem er in korrektem Englisch sagte: „Leben Sie wohl, meine Damen! Ich werde wohl nie Gelegenheit haben, zu erfahren, wem von Ihnen ich den unerwarteten Gunstbeweis verdanke, den ich im Tunnel empfing!“

„Ich übergebe mich der Gerechtigkeit!“

Nachspiel zu Wien. — Ein deutscher Sänger das Opfer eines Liebesdramas.

In der Nähe von Graz hat sich eine furchtbare Eifersuchtstragödie abgespielt, die zwei Todesopfer forderte. In einem Gasthof Stubenberg in Oststeiermark war der 50 Jahre alte Klempnermeister Karl Benkert aus Zeitz, der am Wiener Sängerfest teilgenommen hatte, in Begleitung eines Fräulein Luise Wallner aus Wien abgestiegen. Der Bräutigam des Mädchens, der 30jährige Karl Böttcher, war dem Paar von Wien aus gefolgt und begab sich heimlich in das Gasthaus.

Fräulein Wallner hatte die Wirtsleute schon darauf aufmerksam gemacht, daß vermutlich noch jemand nachkommen würde, daß man den Mann aber nicht in ihr Zimmer hinauflassen solle. Da die Wirtsleute gerade nicht anwesend waren, stieß Böttcher das Stubenmädchen beiseite und drang in das Zimmer ein. Nach einem heftigen Wortwechsel zog er einen Revolver und streckte die Wallner mit einem Schuß nieder. Das Mädchen war sofort tot. Einen zweiten Schuß gab er auf Benkert ab, der lebensgefährlich verletzt wurde und bald darauf im Krankenhaus starb.

Nach der Tat flüchtete Böttcher, trieb sich eine Zeitlang in der Ortschaft herum, fand sich aber später wieder im Gasthaus ein und fragte, ob seine Braut tot sei. Der Gastwirt erkannte ihn sofort und holte drei Gendarmen.

Als sich die Gendarmen dem Täter näherten, rief er: „Hier sind meine Abschiedsbriefe. Ich übergebe mich selbst der Gerechtigkeit.“ Hierauf schoß er sich eine Kugel durch den Kopf. Da er aber noch Lebenszeichen von sich gab, wurde er nach Hartberg ins Krankenhaus übergeführt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Schwimmen als Pflichtfach.

Die Londoner Elementarschulen haben sich entschlossen, den Schwimmunterricht als obligatorisches Fach einzuführen. Der Unterricht wird ohne besondere Kosten erteilt. Kein Kind soll die Elementarschule verlassen, das nicht des Schwimmens kundig ist. Gelehrt wird das Hand-über-Hand-Schwimmen. Wann auch bei uns?

Nobiles Fahrt durch Schweden.

In Kopenhagen eingetroffen – Zappi besucht die Mutter Malmgreens – Interview mit Behounek

Sonnabend nachmittag wurde bestimmt, daß der Kopenhagener italienische Gesandte Graf Viola di Campalto, sowie der Presseattaché Silvestri um 7 Uhr nach Malmö abreisen, um dort General Nobile und seine Begleiter zu empfangen. Die frühere Bestimmung, daß Nobile seine Reise Sonnabend abend mit Sonderzug von Kopenhagen über Gjedser nach Deutschland fortsetzen sollte, wurde geändert.

Um ein zu großes Aufsehen zu verhindern, traf General Nobile mit seinen Gefährten bereits um 9.30 Uhr am Sonntag auf dem Hauptbahnhof in Kopenhagen ein. In seiner Begleitung befanden sich u. a. der italienische Gesandte. Auf dem Bahnsteig hatte sich die etwa 100 Mitglieder zählende italienische Kolonie versammelt, die Nobile Blumen überreichte und ihn auf faschistische Weise begrüßte. Alles ging in größter Stille vor sich. Nobile und seine Gefährten, sowie der italienische Gesandte bestiegen dann den reservierten Schlafwagen, der auf das Abfahrtgleis gefahren wurde, wo er bis zur Abreise um 11.30 Uhr stehen blieb. Zur Zeit der Abfahrt waren etwa 1000 Personen auf dem Bahnsteig versammelt. Blumen wurden durchs Abteilfenster gereicht, an dem Nobile und die übrigen Expeditionsmitglieder sich zeigten. Als der Zug sich in Bewegung setzte, brachte die Menge Hochrufe auf Nobile aus.

Behounek will gleich heiraten.

Professor Behounek und seine Schwester begleiten die Italiener bis Leipzig, von wo aus sie die Reise nach Prag fortsetzen.

Der Berichterstatter von Dagens Nyheter, der dem Wagen der Italiener einen längeren Besuch abstattete, erklärte, daß das erfreulichste und belebendste Element der ganzen Gesellschaft die Schwester des tschechoslowakischen Professors Behounek sei, „ein entzückender Mensch, der die Gruppe mit nie versiegendem Humor bemutiert“.

Zappi bei der Mutter Malmgreens.

Der Schwager von Dr. Malmgreen, Dr. Fegersten, teilte der schwedischen Telegraphenagentur mit: Hauptmann Zappi stattete Sonnabend vormittag einen Besuch bei der Mutter Malmgreens ab. Er übergab dabei den Kompaß Dr. Malmgreens nebst verschiedenen Wertgegenständen, die Malmgreen an Bord der „Citta di Milano“ zurückgelassen hatte. Dr. Fegersten betont, daß sowohl er, wie auch Frau Malmgreen einen durchaus günstigen Eindruck von Zappi gehabt hätten.

Nach Zappis Bericht hatte sich Malmgreen auf der Wanderung über das Eis zu viel zugetraut. Er war von Anfang sehr schwach, so daß seine beiden italienischen Begleiter alles Gepäck und den Proviant tragen mußten. Schließlich brach Malmgreen aber vollständig zusammen. Er fühlte, daß sein Ende bevorstand und forderte daher seine beiden Kameraden auf, ihn zu verlassen, da er nur noch eine Stunde zu leben habe. Er legte sich in eine etwas geschützte Schneevertiefung, um für immer einzuschlafen. Er wollte kein Essen haben, da er fürchtete, daß dadurch seine Qualen nur verlängert würden. Alle Ueberredungsversuche der Italiener waren vergeblich. Nachdem der Sterbende ihnen einen letzten Gruß und den Kompaß für seine Mutter übergeben hatte, wanderten die beiden Italiener weiter. Einen Monat später, als sie längst jede Hoffnung aufgegeben hatten, erschien plötzlich der russische Flieger, der sie schließlich rettete.

In diesem Zusammenhang protestierte Zappi auf das bestimmteste gegen die russische Behauptung, daß der Flieger drei Mann gesehen haben will. Der dritte Mann war nichts anderes als ein paar Fliegerhosen. Die gegen ihn gerichtete Anklage habe ihn tief geschmerzt. Aber er sei überzeugt, daß er in nicht allzu langer Zeit von all diesen Beschuldigungen rein gewaschen werden würde.

Malmgreens Aufzeichnungen gerettet.

Nachdem Behounek eingehend die Katastrophe einem schwedischen Korrespondenten beschrieben hatte, fragte der Korrespondent: Wer hat Malmgreens Aufzeichnungen von der Fahrt der „Italia“? Behounek antwortete: Ich habe sie, das heißt ein Notizheft. Es ging bei der Katastrophe verloren, später fand ich es wieder. Ich gebrauche diese Aufzeichnungen, um sie im gewissen Sinne mit den meinen zu ergänzen. Nach der Benutzung werde ich natürlich das Dokument nach Schweden zurücksenden. Auf die Frage, was der Professor von den Berichten über Malmgreens Tod halte, schwieg Behounek zuerst. Dann sagte er: Man kann nichts behaupten, was man nicht genau weiß. Erwähnenswert ist noch, daß der Prager Gelehrte zu der Behauptung, daß Zappi drei Anzüge angehabt hätte, wörtlich äußerte: Ich halte es nicht für unglaublich, daß Zappi Marianos Sachen auch noch angezogen haben sollte.

Der Deckeneinsturz im Weimarer Telegraphenamt.

Ein Blick in den Saal des Telegraphenamtes.

Unter der Dachkonstruktion war während des Krieges eine Rabitzdecke gezogen worden, die sich vermutlich durch Reparaturarbeiten gelockert hatte und während des Betriebes plötzlich in den darunter liegenden Saal stürzte. Ein Beamter wurde getötet, mehrere Beamtinnen verletzt. Nur dadurch, daß sich die Decke über die Klappenschränke legte und die Beamtinnen die Schränke als Deckung benutzen konnten, wurde ein größeres Unglück verhütet.

„Ich mußte meinen Bruder zurückholen“, erklärte sie dem Journalisten, „nicht nur für mich selbst, sondern auch für seine Braut, die ihn in Prag erwartet. Sie wollten heiraten, sobald die „Italia“-Expedition zu Ende sei. Nun wird in zwei Wochen Hochzeit sein.“

Im übrigen betont der Korrespondent, daß unter den Italienern durchaus keine „Maulkorbstimmung“ herrscht, wenn sie auch nicht auf die Katastrophe und die damit zusammenhängenden Gerüchte eingehen wollen.

Die Affen müssen dran glauben.

Die Affenstation in Suchum.

Das russische Volkskommissariat für Gesundheitswesen hat vor einiger Zeit im subtropischen Suchum an der kaukasischen Schwarzmeerküste eine Versuchsstation eingerichtet, in welcher Affen zu wissenschaftlich-experimentellen Zwecken akklimatisiert und gezüchtet werden. Nach einem jetzt vorliegenden Bericht des Direktors des Moskauer Staatlichen Instituts für experimentelle Endokrinologie (Drüsenforschung) Prof. Scherwinski sind in Suchum bisher recht vielversprechende Erfolge erzielt worden. Ein größeres Mandrillweibchen hat einen gesunden männlichen Affen geboren, der gut gedeiht und bereits gehen kann; eine andere Aeffin ist gegenwärtig schwanger. Es besteht somit die Aussicht, die Versuchsanstalten der Sowjetunion mit einheimischen Affen zu versorgen, eine Tatsache, die angesichts der von Jahr zu Jahr sich verringernden Affenausfuhr aus anderen Ländern von großer wissenschaftlicher Bedeutung ist. Drei Affen konnten bereits dem Suchumer Tropeninstitut zu Malariaforschungen überwiesen werden. Sobald eine genügende Anzahl akklimatisierter Affen vorhanden sein wird, sollen in Suchum Abteilungen des Staatlichen Venerologischen Instituts, des Instituts zur Erforschung des höheren Nervensystems, des Instituts für Geschwürforschung u. a. m. eröffnet werden.

Das älteste Insekt der Welt.

In Holländisch-Limburg fand sich in einer Schicht, die durch eine Bohrung in 245 Meter Tiefe erschlossen wurde, der Abdruck eines eigenartigen Insektenflügels; Untersuchungen ergaben, daß er zu einem Insekt gehört, das vermutlich älter ist als sämtliche bisher bekannten Insektenarten. Nach der Mitteilung Rüschkamps in „Natur und Museum“ befand sich der Flügel in einem marinen Sediment, so daß anzunehmen ist, daß das Insekt entweder von einem Sturm oder vom Süßwasser ins Meer getrieben wurde. Die Form des Flügels ist schmal und langgestreckt und weist mit der ergänzten Spitze eine Länge von 11 Millimetern auf.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Der englisch-amerikanische Zinnkampf.

Amerikanisches Vordringen in Europa und China.

Zinn ist das einzige Metall, durch das die Nordamerikaner von der Produktion anderer Staaten abhängig sind, da sie über keine eigenen Erzreserven und über keine großen Zinnhüttenindustrie verfügen. Daraus erklärt sich auch, das in den letzten Jahren zu beobachtende Bestreben amerikanischer Konzerne (z. B. Harriman), in die europäische Zinnindustrie einzudringen. Festan Fuß hat der genannte Konzern u. a. in der zu Polen gehörigen oberschlesischen Zinnindustrie gefaßt. Der Bedarf Amerikas an Zinn macht ungefähr die Hälfte der Welterzeugung aus, die auf rund 156 000 Tonnen pro Jahr zu veranschlagen ist.

Beherrschend auf dem Weltmarkt sind aber die Engländer. England hat ohne Zweifel gegenüber dem amerikanischen Bedarf ständig versucht, die Zinnpreise in die Höhe zu treiben, trotzdem die Selbstkosten in den letzten Jahren erheblich gesenkt werden konnten. Die Einstellung der Engländer charakterisiert sich als ausgesprochenes Monopol mit der Spitze gegen Nordamerika und hat auch zu Maßnahmen der Nordamerikaner gegen diese Art von Monopolen Anlaß gegeben. Bekanntlich erstrecken sich diese Bestrebungen der Amerikaner auch auf das englische Gummimonopol und auf das deutsch-französische Kalimonopol.

Jetzt scheint man in Amerika so weit zu sein, daß man das englische Zinnmonopol nicht nur mit juristisch-gesetzlichen Mitteln, sondern auch materiell bekämpfen will. So hat der bekannte Kupfer-Konzern Guggenheim ein Projekt ausgearbeitet, das die Errichtung einer amerikanischen Zinnhütte in Hongkong vorsieht. Die neue Hütte soll eine Leistungsfähigkeit von 50 000 Tonnen pro Jahr erhalten. Damit stellen die Amerikaner in Zukunft ungefähr ein Drittel der gesamten Welterzeugung an Zinn her und sind so in der Lage, sich von der englischen Zinndiktatur unabhängig zu machen.

Neue wirtschaftliche Gesetzentwürfe in Polen.

Für die bevorstehende Herbstsession des Sejms bearbeiten fast sämtliche Ministerien neue Gesetzentwürfe. Das Industrie- und Handelsministerium bereitet solche über Gesellschaften mit beschränkter Haftnug, über Kartelle, über ausländische Handelskammern, sowie den Entwurf eines Naphthagesetzes vor. Das Projekt des Bergbaugesetzes wird frühestens bis zur Wintersaison des Sejms 1929 fertiggestellt werden. Das polnische Finanzministerium bereitet Gesetzentwürfe über die Vermögens- und Gebäudesteuer vor und das Justizministerium den Entwurf einer neuen Rechtsanwaltsordnung.

Einigung im Hamburg-Triester Tarifkampf.

Ueber die in München vor kurzem getroffenen Abreden für die Beseitigung des Wettbewerbs der Adriahäfen und der Nordseehäfen wird folgendes mitgeteilt: Das nördliche Gebiet gehört zum Einflußbereich von Hamburg und Bremen, während das südliche Gebiet den Adriahäfen überlassen wird. Die Triester Frachtsätze für das Gebiet nördlich der Demarkationslinie (Frachtgleichheitslinie) werden in der Weise gebildet, daß den Hamburger Frachtsätzen des jetzigen deutsch-tschechischen Seehafentarifes für jeden Kilometer nördlich der Linie 0,78 tschechische Heller zugeschlagen werden. Hierbei wird die Mindestspanne zwischen den Hamburger und den Triester Sätzen im ganzen Gebiete nördlich der Demarkationslinie stets 40 tschechische Heller zugunsten Hamburgs betragen. Die tschechoslowakischen Staatsbahnen werden im Verkehr mit den deutschen Seehäfen ihre Taxen um die gleichen Prozentsätze ermäßigen wie im Verkehr mit den adriatischen Häfen. Die seitens der tschechoslowakischen Staatsbahnen eingeräumten Kürzungen werden nicht geringer sein als der Betrag der halben Abfertigungsgebühr und nicht höher als die deutscherseits für die gleichen Güter gegenüber dem deutschen Binnentarif gewährten Ermäßigungen.

Staffelweise Aufwertung der spanischen Peseta.

Die spanische Regierung beabsichtigt, wie aus bestimmten Interpretationen von Erklärungen Primo de Riveras Madrider Meldungen zufolge hervorgehen soll, demnächst zur Revalorisierung der Peseta zu schreiten. Die Peseta soll den Vorkriegswert erhalten. Indessen scheue die spanische Regierung angesichts der infolge einer solchen gewaltsamen Maßnahme zu erwartenden Wirtschaftskrise vor allzu raschen Handlungen zurück, und will deshalb schrittweise vorgehen. Das Programm der Regierung sehe eine staffelweise Revalorisierung vor, so daß die Peseta in drei Jahren die Goldparität erreichen werde. Es könne also eine Spekulation à la hausse der Peseta einsetzen, wodurch, wie bereits in Norwegen und Schweden der Gesundungsprozeß der nationalen Währung beschleunigt würde.

In Gdingen ist in diesen Tagen die erste Baumwollladung aus Le Havre von 100 Tonnen eingetroffen. Desgleichen ist im Hafen von Gdingen auch ein Transport von 2800 Tonnen Eisenerzen aus Schweden eingegangen. Die Baumwolltransporte gingen früher bekanntlich durch Vermittlung Bremens, die Eisenerztransporte bisher ausschließlich über Danzig. In den nächsten Tagen werden in Gdingen Dampferladungen mit indischem Reis erwartet.

Direkter Schiffsverkehr Gdingen—Ferner Osten. Die ostoberschlesische Schwerindustrie führt gegenwärtig mit einer norwegischen Großreederei Verhandlungen über die Einrichtung eines direkten Schiffsverkehrs zwischen Gdingen—Indien, Gdingen—Japan und Gdingen—Wladiwostok.

Zusammenschluß in der deutschen Lokomotivindustrie. Die größten deutschen Lokomotivbauanstalten haben sich nach langen Verhandlungen entschlossen, eine Arbeitsgemeinschaft zu gründen. Die in Frage kommenden Betriebe gehörten früher dem Lokomotivverband an. Unter Einfluß der Krise in der Lokomotivindustrie ging diese Vereinigung jedoch in die Brüche. Jetzt will man versuchen, auf Grund eines weitgezogenen Rationalisierungsprogramms die Stoßkraft der deutschen Lokomotivindustrie, auch im Auslande, zu stärken. An der neuen Gemeinschaft sind beteiligt: Henschel in Kassel, Borsig und Schwartzkopff in Berlin und Maffei in München.

Amtliche Danziger Devisenkurse.

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	28. Juli Geld	28. Juli Brief	27. Juli Geld	27. Juli Brief
Banknoten				
100 Reichsmark (Freiverkehr)	122,85	122,95	122,75	123,00
100 Zloty (Freiverkehr)	57,65	57,70	57,60	57,74
(Freiverkehr) 1 amerikan. Dollar	5,12 7/8	5,13 1/8	5,1175	5,13
Scheck London (Freiverkehr)	24,995	24,995	25,995	25,995

Aus dem Osten.

Der schlesische Schinderhannes.

Seit acht Jahren von der Polizei verfolgt.

Vor acht Jahren wurde der Name Josef Balzer zum erstenmal genannt. Damals wurde er wegen Raubmordes und Sittlichkeitsverbrechens festgenommen. Aber er entfloh und hielt sich lange, unbekannt wo, verborgen. Gewiß nicht in größeren Städten, wohl aber in den kleinen Dörfern der weiten oberschlesischen Wälder, die — man denke an die Femeverbrechen des Selbstschutzes — so außerordentlich verschwiegen sind.

Es sind jetzt einige Monate her, da hörte man wieder von Balzer. Irgendwo hatte er unerkannt auf einem Gut gearbeitet. Landjäger und Gutsinspektor versuchten, ihn zu verhaften — und bezahlten das mit dem Leben. Jetzt war Balzer aufgeschreckt und Schlag auf Schlag folgten neue Taten. Einen Kutscher schoß er nieder und raubte ihm 500 Mark. Genau so erging es dem Besitzer einer voll gefüllten Brieftasche, der sich allzu hartnäckig an sein irdisch Gut klammerte. Und so hat der Balzer heute mehr als ein halbes Dutzend Kapitalverbrechen auf dem Kerbholz. Nun machte die schlesische und oberschlesische Polizei mobil. 3000 Mark wurden auf den Kopf des Gefürchteten ausgesetzt. Auf jede Meldung vom Erscheinen Balzers wurde sofort eingegriffen und dabei ganze Ortschaften umstellt.

Bisher immer vergeblich. Nicht nur aus Oberschlesien, auch aus Niederschlesien, aus dem Riesengebirge, aus der Lausitz, von überall laufen Meldungen über das angebliche Auftauchen Balzers ein. Von einer Stelle kamen nicht weniger als zwanzig Anzeigen. Drei Hundertschaften Polizei wurden aufgeboten. — Erfolg: Null. Die 3000 Mark Belohnung reizen eben viele. Und ein übriges tut der Ruf des Schreckens, der dem Verwegenen voraneilt.

Irgendwann wird Balzer natürlich zur Strecke gebracht werden. Die Technik der Nachrichtenübermittlung und des Schnellverkehrs ist ein tödlicher Feind dieser modernen Rinaldinis. Auch Balzer wird in ihrem Netz gefangen. Sein Fahrrad, sein Revolver und seine Verwegenheit sind dagegen schließlich doch ohnmächtig.

Jedenfalls wird der kommende Prozeß Balzer, wenn auch menschlich nicht so interessant, so gewiß doch an Sensation reicher sein als der Prozeß Hein.

Alkoholvergiftung eines Zwölfjährigen.

Von einem fremden Mann mitgeschleppt und trunken gemacht.

Freitag fanden in Königsberg auf der Straße einen etwa zwölfjährigen Knaben im schwersten Alkoholrausch liegend vor. Weder seine Name noch andere Angaben über die näheren Umstände, die zu seinem Zustand geführt hatten, konnten ermittelt werden. Der Knabe wurde von den inzwischen alarmierten Samaritern nach dem städtischen Krankenhause gebracht.

Erst am Sonnabendvormittag konnte festgestellt werden, daß es sich um den Schüler Karl B. handelt, der von einem ihm unbekannten Manne unter allerlei Versprechungen mitgeschleppt und dann mit Alkohol bis zur Bewußtlosigkeit trunken gemacht worden war. Ob bei dieser Angelegenheit ein sittliches Vergehen mitspielt, muß erst die nähere Untersuchung ergeben.

Wie wir weiter erfahren, ist der Knabe im Laufe des Sonnabend vormittag so weit wiederhergestellt, daß ihn seine Eltern aus dem Krankenhaus abholen konnten. Es ergaben sich keine Anhaltspunkte dafür, daß dem Jungen irgendwelcher Schaden zugefügt worden ist. Anscheinend hat sich der unbekannte Mann nur einen argen Scherz mit dem Jungen erlaubt.

Der Rausch des Zuchtebers.

Als neulich ein Besitzer in Lenkeningken seinen Schweinestall betrat, fand er seinen Zuchteber röchelnd am Boden liegend vor. Man wollte schon das Schwein töten, um wenigstens etwas zu retten, da lief im letzten Augenblick die Dienstmagd herbei und erklärte, daß sie dem Schwein einen Eimer Kognak in den Trog gegossen hätte. Nach einigen Stunden war das Schwein wieder wohlauf und munter.

Explosionsunglück in Lodz.

Panik in der Stadt. — 100 Häuser beschädigt.

In der Nacht auf Sonntag explodierte im Zentrum von Lodz ein großer Speicher mit Benzin-, Spiritus- und Oelfässern. Die Explosion rief infolge der überaus heftigen Detonationen, die eine ganze Stunde lang andauerten, in der Stadt eine große Panik hervor. Im Umkreis von zwei Kilometern sind in allen Häusern sämtliche Fensterscheiben zerschmettert. Etwa hundert Häuser sind mehr oder weniger schwer beschädigt. Die Zahl der Toten und Schwerverletzten konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden, sie soll aber nicht gering sein. Mehrere hundert Personen sind durch Glassplitter und brennende Holzstücke verletzt worden. Die meisten Todesopfer dürften in dem evangelischen Altersheim zu beklagen sein, das sich unmittelbar in der Nähe der Explosionsstelle befindet. Als die Insassen die schweren Detonationen hörten, stürzten sie sich aus den Fenstern ins Freie, wobei zahlreiche den Tod fanden. Die Ursache der Explosion konnte bisher noch nicht ermittelt werden, dürfte aber auf Entzündung infolge starker Hitze zurückzuführen sein.

Schwerer Autounfall bei Cranz.

Ein Fahrgast tot. — Eine Dame schwer verletzt. — Das Auto völlig zertrümmert.

Am Sonnabend gegen 21 Uhr fuhr der Hotelbesitzer des bekannten Hotels „Schlesischer Hof" in Königsberg, Adolf Felbrich, mit seinem eigenen Auto von Cranz nach Königsberg zurück. In der Nähe von Laptau und Mallehnen fuhr das Auto, das vom Besitzer selbst gesteuert wurde, aus bisher noch nicht ermittelter Ursache mit großer Heftigkeit gegen einen Baum. Das Auto wurde vollständig zertrümmert. Herr Felbrich erlitt einen schweren Schädelbruch und war auf der Stelle tot.

Auch eine Dame ist bei diesem Unfall zu Schaden gekommen. Auch sie wurde beim Anprall des Autos herausgeschleudert und erlitt schwere Arm- und Beinbrüche. Sie wurde mit einem Privatauto nach einer Königsberger Klinik geschafft.

Ein Wolf in Ostpreußen.

Der Hütejunge eines Besitzers aus Alt-Lubönen bei Tilsit hatte schon längere Zeit am Waldrande einen großen, wilden Hund beobachtet, der es öfters versuchte, bis zur Schafherde vorzudringen. Eines Tages zeigte er sich wieder und stieß im Beisein des Hütejungen in die Schafherde hinein, würgte ein Mutterschaf ab und floh mit ihm in den Wald. Auf die Anzeige des Besitzers wurde sofort eine Nachsuche gehalten, die jedoch ohne Erfolg blieb. Man hat jedoch einwandfrei an der vorhandenen Spur festgestellt, daß es sich tatsächlich um einen Wolf handelt, der aus den Wäldern jenseits der Grenze herübergekommen ist. Es wird beabsichtigt, große Treibjagden abzuhalten, um den Wolf unschädlich zu machen.

Elbing. Die Eingemeindung Spittelhofs war Gegenstand langwieriger Verhandlungen zwischen dem Kreis und der Stadt. Der Magistrat von Elbing beschäftigte sich am Freitag mit der Angelegenheit und stimmte dem Vorschlag zu, dem Landkreis als Entschädigung für den durch die Eingemeindung nach Elbing bedingten Steuerausfall 60 000 Mark, zahlbar in drei Jahresraten, zu gewähren.

Schneidemühl. Nach Amerika entwichen. Vor einigen Monaten hatte ein Kaufmann Hoffmann mittels gefälschter Schecks bei einer Bank in Schneidemühl 80 000 Mark abgehoben und war damit spurlos verschwunden. Jetzt hat er aus Amerika ein Lebenszeichen gegeben.

Gewerkschaftliches u. Sonstiges

Ein Gewerkschaftsriese.

Der Deutsche Verkehrsbund im Jahre 1927.

Die deutsche Gewerkschaftsbewegung hat im Jahre 1927 im allgemeinen einen erheblichen Machtzuwachs erfahren. Mit einem Gewinn von rund 38 000 neuen Mitgliedern hat der Deutsche Verkehrsbund an dieser allgemeinen Aufwärtsentwicklung starken Anteil. Am Jahresschluß zählte der genannte Verband 351 485 Mitglieder. Diese günstige Entwicklung hat sich in den ersten Monaten des laufenden Jahres fortgesetzt und heute umfaßt der Deutsche Verkehrsbund

rund 365 000 Mitglieder.

Mit der Steigerung der Mitgliederzahl ist auch die finanzielle Leistungsfähigkeit der Organisation gewachsen. Die Gesamtjahreseinnahme beziffert sich auf 11 516 557 Mark. Das Barvermögen betrug am Jahresende 5 160 436 Mark. Insgesamt verfügt der Bund über ein Vermögen von rund 8 Millionen Mark. Ein starkes Fünftel der geleisteten Beiträge floß den Mitgliedern in Form der verschiedensten Unterstützungen direkt wieder zu. Es wurden nämlich

für Unterstützungszwecke 1 574 669 Mark

verausgabt. Die Führung der Wirtschaftskämpfe erforderte eine Ausgabe von 477 330 Mark. Es gelang bei den 2216 Bewegungen, die sich auf 467 Orte, 41 Tarifbezirke, 6 Stromgebiete und das Gebiet der Nord- und Ostsee erstreckten, neben der Abwehr der von den Unternehmern vielfach geplanten Lohnkürzungen und sonstigen Verschlechterungen der Arbeitsverhältnisse, Lohnerhöhungen im Gesamtbetrage von 1 695 817 Mark pro Woche neben vielen anderen Verbesserungen durchzusetzen. Die an die Organisation gezahlten Beiträge haben also reiche Zinsen getragen. In 76 Fällen wurden die entstandenen Differenzen bzw. Lohnbewegungen zwischen den Beteiligten direkt erledigt, in 1373 Fällen zwischen Vertretern der Unternehmer und der Organisation, und in 767 Fällen mußten die Schlichtungsausschüsse, Einigungsämter und das Reichsarbeitsministerium entscheiden. Am Schlusse des Jahres 1927 waren

814 Tarifverträge

für 38 188 Betriebe mit 460 275 Beschäftigten in Geltung. Von den durch die Tarifverträge erfaßten Arbeitern waren 285 252 gleich 62 Prozent organisiert.

Mit 98,2 Prozent erfolgreich geführten Lohnbewegungen ist das Gesamtergebnis der vom Deutschen Verkehrsbund im Jahre 1927 geführten Wirtschaftskämpfe ein überaus beweiskräftiger Anschauungsunterricht für den Wert und den Nutzen der gewerkschaftlichen Organisation. Er ist geeignet, namentlich diejenigen zum Nachdenken anzuregen, die bis heute den Weg zur gewerkschaftlichen Organisation noch nicht gefunden haben.

Abwehr der Streikgefahr im Saargebiet.

Die Streikgefahr im saarländischen Bergbau ist nunmehr beseitigt. Durch die Vermittlung der Regierungskommission schlug die Bergverwaltung vor, vorläufig keine Erhöhung der Löhne eintreten zu lassen, da dies die jetzige Lage des Kohlenmarktes nicht zulasse. Sie ist jedoch auf der anderen Seite bereit, Vorschläge, welche die Organisationsvertreter eventuell zu unterbreiten wünschen, und welche keine wesentliche Erhöhung der Lohnausgaben mit sich bringen würden, zu prüfen. Die Bergverwaltung erklärte sich bereit, wieder mit den Organisationen über die Lohnfrage im Geiste des beiderseitigen Entgegenkommens zu verhandeln, wenn die wirtschaftliche Lage der Bergverwaltung eine tatsächliche Verbesserung aufweisen wird. Die Regierungskommission beschloß mit Rücksicht auf den durch die heutigen Feierschichten entstandenen Lohnausfall, den Bergarbeitern ausnahmsweise eine einmalige Beihilfe von 100 Franken zu zahlen. Die beteiligten Bergarbeiterorganisationen haben nach eingehender Prüfung der Gesamtlage dem Ergebnis der Verhandlungen zugestimmt.

Aussperrung in der englischen Baumwollindustrie. Der Verband der Arbeitgeber der Baumwollspinnereien beschloß, am 11. August sämtliche Arbeiter auszusperren. Eine halbe Million Arbeiter wird von dieser Maßnahme betroffen.

Aus der Geschäftswelt.

Eine Gratis-Autofahrt durch das schöne Zoppot und seine Umgebung gewährt die bekannte Autofirma „Hazot", Zoppot, Schmiedestraße 2, allen kauflustigen Interessenten. Ein telephonischer Anruf der Nummer Zoppot 202 genügt, und die Firma stellt einen Wagen der bekannten Marken, wie Dixi, Fiat, Overland-Whippet, Chevrolet usw., zur kostenlosen Vorführfahrt zur Verfügung. Man kauft damit gewissermaßen nicht die Katze im Sack. Die Zahlungsbedingungen sind bei Originalfabrikpreisen die denkbar günstigsten. Eine minimale Anzahlung genügt, um den vollen Kaufpreis in 18 Monatsraten begleichen zu können.

Leriferrin besitzt die Fähigkeit, in hohem Maße blutbildend zu wirken, besitzt außerordentliche Eigenschaften, die besonders für den Aufbau und die Ernährung von Wichtigkeit sind.

Sport · Turnen · Spiel

Die Olympischen Spiele eröffnet.

Einmarsch der Nationen. — Die ersten Kämpfe. — Deutsche Olympiasiege im Gewichtheben.

Die 9. Olympischen Spiele sind eröffnet. Damit hat die größte Sportveranstaltung aller Zeiten ihren Anfang genommen. Der äußere Rahmen wird der Bedeutung des Ereignisses gerecht. Ueberall bilden sich Gruppen und erörtern die Siegeschancen der Teilnehmer der Nationen.

Auf deutscher Seite ist man sehr zurückhaltend.

Schon mehrere Stunden vor der offiziellen Eröffnung stauen sich die Menschenmassen und Autokolonnen vor dem Olympia-Stadion. Kaum sind die letzten Takte der holländischen Nationalhymne verklungen, als die Delegationen der teilnehmenden Länder in festlichem Einmarsch durch das Marathontor das Stadion betreten. Griechenland macht den Anfang unter den 47 mit ihren Flaggen einrückenden Abordnungen. Deutschland folgt an zwölfter Stelle hinter Dänemark. In ihrem blauweißen Dreß macht die über 300 Mann starke deutsche Abteilung einen vorzüglichen Eindruck. Als der Aufmarsch vollzogen ist, bietet sich ein imposantes Bild von phantastischer Farbenfreudlichkeit. Ganz besonderen Beifall erntete das starke und disziplinierte Auftreten der Amerikaner. Die Weiherede hielt der frühere holländische Kultusminister, Dr. J. Th. de Visser, der begeistert für die Verwirklichung des erhabenen Ideals der Olympischen Spiele eintrat.

Nach einem Artilleriesalut und Auffliegen mehrerer hundert Brieftauben wurde die Olympische Flagge gehißt.

Die Teilnehmer der Nationen formierten sich zu einem Halbkreis vor der Ehrentribüne, auf der Harry Denis, der bekannte holländische Fußballspieler, im Namen aller versammelten Mannschaften den Olympischen Eid leistete.

Die Kämpfe beginnen.

Die Schwerathleten waren die ersten, die die Reihe der Olympischen Wettbewerbe eröffneten. Am ersten Tage fielen die Entscheidungen im olympischen Dreikampf im beidarmigen Drücken, Reißen und Stoßen. Die Entscheidungen im Leicht- und Federgewicht waren äußerst knapp, aber sehr verheißungsvoll. Für Deutschland konnte Helbig (Plauen) mit 322,5 Kilo den ersten Platz erringen, doch auch der Oesterreicher Haas konnte 322,5 Kilo erreichen. Ergebnisse:

Federgewicht: 1. Andrysek (Oesterreich), 287,5 Kilo; 2. Gabetti (Italien), 282,5 Kilo; 3. Franz Wölpert (Deutschland), 282,5 Kilo.

Leichtgewicht: 1. Helwig (Deutschland) und Haas (Oesterreich), je 322,5 Kilo; 3. Arnaud (Frankreich) 302,5 Kilo.

Mittelgewicht: 1. Roger (Frankreich), 335,5 Kilo; 2. Galimberti (Italien), 332,5 Kilo; 3. Scheffer (Holland), 327,5 Kilo; 4. Wölpert (Deutschland), 322,5 Kilo.

400-Meter-Hürdenlauf.

Das Hauptinteresse beanspruchten am Sonntag die ersten Leichtathletikwettbewerbe im gut besetzten Olympiastadion. Das umfangreiche Programm mit den sechs Vorläufen zum 400-Meter-Hürdenlauf, in dem Deutschland nicht vertreten ist. Die beiden Ersten aus jedem Vorlauf kommen in die Zwischenläufe. Die besten Zeiten in den Vorläufen erzielten Taylor (Amerika), Petterson (Schweden) und Cuhel (Amerika).

Neuer Weltrekord im Kugelstoßen.
Hirschfeld belegt den dritten Platz.

Im Kugelstoßen hatten sich für den Endkampf die folgenden Wetteilnehmer qualifiziert: Brix (Amerika), 15,75 Meter, Hirschfeld (Deutschland) 15,72 Meter, Kuck (Amerika) 15,48 Meter, Krenz (Amerika) 14,99 Meter und Wahlstedt (Finnland) 14,69 Meter; Uebler (Deutschland), 14,39 Meter.

Im Finale konnte nur Jonny Kuck (Amerika) seine Vorkampfleistung mit einem Wurf von 15,87 Meter überbieten und damit nicht nur den olympischen Sieg, sondern auch einen neuen Weltrekord im Kugelstoßen an sich bringen. Auch der zweite Platz fiel durch Brix an Amerika mit 15,75 Meter, während Deutschland durch Hirschfeld mit 15,72 Meter den dritten Platz belegte. 4. Krenz (Amerika), 14,99 Meter, 5. Wahlstedt (Finnland) 14,69 Meter, 6. Uebler (Deutschland), 14,39 Meter.

100-Meter-Vorläufe.

Auf der Aschenbahn wurden die 16 Vorläufe zu 100 Meter ausgetragen. Auch hier gelangen jeweils die ersten beiden in den Zwischenlauf. Ergebnisse:

1. Vorlauf: 1. Fitzpatrich-Kanada in 11 Sek., 2. Corts-Deutschland. 2. Vorlauf: 1. Atkinson-Südafrika 11,2 Sek., 2. Hourlon-Frankreich. 3. Vorlauf: 1. Wykoff-Amerika 11,0 Sek. 4. Vorlauf: 1. Gerö-Ungarn 10,8 Sek., 2. Hourton-Durham-Südafrika. 5. Vorlauf: 1. London-England 10,8 Sek., 2. Hester-Kanada. 6. Vorlauf: 1. Pina-Argentinien 11,0 Sek. 7. Vorlauf: 1. Legg-Südafrika 11,0 Sek. 8. Vorlauf: 1. Houben-Deutschland 11,0 Sek., 2. Adamas. 9. Vorlauf: 1. Lammers-Deutschland 10,8 Sek. 10. Vorlauf: 1. Naggambi-Ungarn 11,0 Sek. 12. Vorlauf: 1. Williams-Kanada 11,0 Sek. 13. Vorlauf: 1. Barrientos-Kanada 11,0 Sek. 14. Vorlauf: 1. Bracey-Amerika 11,0 Sek. 15. Vorlauf: 1. Russel-Amerika 11,0 Sek. 16. Vorlauf: 1. Mac Allister-Amerika 10,8 Sek.

800-Meter-Vorläufe. — Drei Deutsche kommen in den Zwischenlauf.

Anschließend an die 100-Meter-Vorläufe wurden die Vorläufe über 800 Meter ausgetragen. Die drei deutschen Teilnehmer Dr. Peltzer, Engelhardt und Müller konnten die Berechtigung zum Start für die Zwischenläufe erkämpfen. 1. Vorlauf: Wilson-Amerika 1:59,2, 2. Byhlen-Schweden, 3. Sittig-Amerika. Im 2. Lauf startete Dr. Peltzer. Er siegte sicher in 1:57,4 vor Little und Tatham.

Im 3. Vorlauf startete Tarnogrocki-Deutschland, der sich aber nicht zu placieren vermochte; Keller-Frankreich gewann den Lauf mit 1:59. Im 5. Lauf belegte der Deutsche Engelhardt den zweiten Platz. Der siegende Amerikaner Lloyd Hahn benötigte 1:56,8. 6. Lauf: Dengra-Argentinien in 2:01,2, 2. Lowe-England. Müller-Deutschland arbeitete sich im 7. Lauf allmählich nach vorn. Ergebnis: 1. Martin-Frankreich 1:56,8, 2. Barsi-Ungarn, 3. Müller-Deutschland. Der 8. Vorlauf wurde von Edwards-Kanada in 1:59,4 vor Star-England und Eachern-England gewonnen.

100-Meter-Zwischenläufe. — Drei Deutsche kommen in den Vorkampf.

In den ersten 100-Meter-Zwischenläufen konnten sich die drei deutschen Teilnehmer erfolgreich durchsetzen. Ergebnisse: 1. Lauf: 1. Legg-Südafrika 10,8 Sek., 2. Fitzpatrick-Kanada. 2. Lauf: Mac Allister-Amerika 10,8 Sek., 2. Corts-Deutschland. 3. Lauf: 1. Russel-Amerika 10,8 Sek., 2. Houben-Deutschland. 4. Lauf: 1. Williams-Kanada 10,6 Sek., 2. London-England. 5. Lauf: 1. Wykoff-Amerika, 2. Pina-Argentinien. 6. Lauf: 1. Bracey-Amerika 10,8 Sek., 2. Lammers-Deutschland.

Für das 400-Meter-Hürdenlaufen wurden nach zwei Zwischenläufen bereits die Teilnehmer für den Endlauf festgestellt. Die beiden Zwischenläufe hatten folgende Ergebnisse: 1. Lauf: 1. Taylor-Amerika 52,4 Sek., 2. Cuhel-Amerika, 3. Lord Burghley-England. 2. Lauf: 1. Levingstone-England 54 Sek., 2. Facelli-Italien, 3. Petterson-Schweden.

King (Amerika) Sieger im Hochsprung.

Im Vorkampf für den Hochsprung qualifizierten sich alle drei deutschen Teilnehmer Bonneeder, Köpke und Huhn für den Entscheidungskampf. In diesem ging der Amerikaner King mit einem Sprung von 1,94 Meter als Sieger hervor. Zweiter wurde Ben Hedgard (Amerika) mit 1,91 und Dritter der Franzose Menard mit gleichfalls 1,91 Meter, Vierter wurde Osborn (Amerika), Fünfter Toribio (Philippinen). Die drei deutschen Teilnehmer konnten sich nicht placieren. Köpke und Bonneeder sprangen jeder 1,84, Huhn erreichte nur 1,81 Meter.

Nurmi gewinnt das 10 000-Meter-Laufen.

Das 10 000-Meter-Laufen, das bei den letzten Olympiaden stets von Finnland gewonnen wurde, sah auch diesmal wieder die finnischen Läufer in Front. Das Feld ist nach der Hälfte des Rennens schon stark auseinandergezogen. Nitola-Finnland verschärft das Tempo immer mehr, so daß schließlich Wide aus der Spitzengruppe ausscheidet. Nitola, der das ganze Feld vor Nurmi geführt hat, wurde jedoch von Nurmi um zwei Meter zum Schluß geschlagen. Der Schwede Wide folgte in weitem Abstande als Dritter.

1. Nurmi-Finnland 30,18,8 (Olympischer Rekord), 2. Nitola-Finnland 30,19,4,8, Wide-Schweden 31,04,4, Lindgreen-Schweden, 5. Muggridge-England. Deutschland hatte zu diesem Rennen keine Teilnehmer gemeldet.

Der Kampf der Fechter.

Im Florettmannschaftsfechten kamen am Sonntag die Vorrunden zum Austrag. Frankreich schlug Dänemark mit 12:4 Siegen,

Deutschland kämpfte gegen Rumänien 8:8

und blieb durch die geringer erhaltene Trefferzahl von 55:60 siegreich. Später mußte Deutschland eine Niederlage durch Frankreich hinnehmen. Die französische Mannschaft siegte mit 10:6.

Der Krach geht schon wieder los.

Die Vereinigung der Auslandspresse in den Niederlanden beschloß, eine kurzfristige Klage gegen das niederländische olympische Komitee um die durch dessen Wortbruch nicht zur Verfügung gestellten Pressekarten auf diese Weise zugesprochen zu erhalten. An dem Verhalten der niederländischen olympischen Komitees wurde allgemein scharfe Kritik geübt.

(Weitere Resultate von den Olympischen Spielen siehe nächste Seite.)

Hamburg stellt den Fußballmeister.

Hertha BSC. nach scharfem Kampf 2:5 geschlagen.

Das Entscheidungsspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft 1927/1928 im Altonaer Stadion gestaltete sich zu einem hochklassigen sportlichen Ereignis. Gleich nach Beginn des Spiels hatte man den Eindruck, daß der Hamburger SV. besser aufgelegt war. Bereits in der 7. Minute ging der Hamburger SV. durch Harder in Führung. Eine gute Vorlage von Halvorsen wurde zu einem unhaltbaren Tor verwandelt. Kolzen schoß das 3. Tor für Hamburg. Mit 3:1 wurden die Seiten gewechselt. Eine hohe Flanke von Horn brachte Hamburg das 4. Tor, Kolzen auf Vorlage von Harder das fünfte. Grenzel erzielte dann für Berlin noch den zweiten Treffer. Der Sieg des Hamburger SV. ist ganz in dieser Höhe verdient. Die Verteidigung und Läuferreihe waren eine Klasse besser als die der Berliner. Sie waren ausschlaggebend für den Sieg.

Deutsches Turnfest in Köln.

Der gestrige Sonntag brachte in Köln, der Stadt des deutschen Turnfestes, die Festzüge. Die Züge dauerten etwa 3 Stunden. Insgesamt nahmen etwa 80 000 Turner und Turnerinnen, Innungen und andere Vereine daran teil. Die Organisation der Züge ließ zu wünschen übrig. Oft kam es beim Aneinandervorbeimarschieren der Züge vor, daß nicht weniger als 6 bis 7 Musikkapellen zu gleicher Zeit spielten. Danach wurden dann Freiübungen im Stadion, an denen 30 000 Turner teilnahmen, abgehalten. Dabei begrüßte Reichsinnenminister Severing die Turner im Namen der Reichsregierung. Mit den bei den deutschen Turnfesten üblichen Siegerehrungen und dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes ging das Fest zu Ende.

Im Stadion waren am Nachmittag etwa 200 000 Menschen. Das am Sonnabend wegen Regenwetter abgesagte glanzvolle Feuerwerk in der „Pressa" beschloß den letzten Festtag.

Davispokal-Schlußspiel.

Frankreich—Amerika 2:1.

Am Sonntagnachmittag wurde im Tennisstadion in Paris das am Sonnabend wegen Regens abgebrochene Doppelspiel Cochet-Borotra — Tilden-Hunter fortgesetzt. Das amerikanische Paar wurde 4:6, 8:6, 5:7, 6:4, 2:6 geschlagen.

Das Fest der Jugend.

Gute Kämpfe. — Gute Leistungen.

Die Jugend des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes Danzig, die gestern auf dem Heinrich-Ehlers-Platz ihr erstes eigenes Sportfest begehen wollte, hatte reichlich Pech. Kaum hatte man mit den Kämpfen begonnen, setzte erst leichter, dann immer stärker werdender Regen ein. Ein Teil des reichen und interessanten Programms fiel so dem nassen Element zum Opfer.

Es war um dies Fest schade. Gut hatte man sich allerorts vorbereitet. Die Hauptvereine, mit Ausnahme der Freien Turnerschaft Danzig, hatten eine große Anzahl Kämpfer ins Treffen geschickt. Die Freie Turnerschaft Langfuhr war am zahlreichsten vertreten. Es folgten Ohra, Schidlitz, Oliva und Zoppot. Sehr gut besetzt war der Jahrgang 1910/11 der männlichen Jugend. Hier gab es in den leichtathletischen Konkurrenzen erbitterte Kämpfe.

Trotz des Regens, der die an und für sich schon schlechte Laufbahn des Heinrich-Ehlers-Platzes völlig unmöglich machte, wurden überall recht annehmbare Leistungen erzielt. So können die 12,1 Sekunden für die 100-Meter-Strecke, die im Vorlauf erzielt wurden, sich schon sehen lassen. Der Endlauf (12,8) litt unter der aufgeweichten Bahn. Im Kugelstoßen wurden 10,21 Meter erreicht, im Hochsprung 1,45 Meter, beides Leistungen, die Anerkennung finden dürften. Ebenso sind die Zeiten für die 1000 Meter (3:06) und für die 1500 Meter (4:45) als sehr gut zu nennen.

Höher als die guten Leistungen ist aber der gute Sportgeist zu werten, der unter der kämpfenden Arbeiterjugend herrschte. Obwohl der Regen die Teilnehmer oft das schützende Dach aufsuchen ließ, stets wurde von neuem begonnen; man ließ sich eben nicht entmutigen. Die Danziger Arbeitersportbewegung braucht um ihren Nachwuchs nicht bange zu sein. Die das Fest einleitenden Worte des Jugendleiters Kort (Zoppot), daß die Jugend neben der intensiven Betätigung auf sportlichem Gebiet auch für ihren kulturellen Aufstieg Sorge tragen möge, werden von dieser Arbeitersportjugend Beachtung finden.

Die Abwicklung des Festes klappte vorzüglich, was bei der schlechten Witterung etwas heißen will. Leider mußte das als Abschluß vorgesehene Handballspiel ausfallen, ebenso von den leichtathletischen Konkurrenzen das Diskuswerfen und die Schwedenstafette. Nachstehend die Ergebnisse:

Männliche Jugend, Jahrgang 1910/11. 100 Meter: 1. Giese (Ohra) 12,8; 2. Manz (Langfuhr) 13,1; 3. Zoels (Oliva) 13,4. — Weitsprung: 1. Kuhn (Ohra) 4,85 Meter; 2. Leschkowski (Langfuhr) 4,79 Meter. — Hochsprung: 1. Giese (Ohra) 1,45 Meter; 2. Dettlaff (Ohra) 1,35 Meter. — Kugelstoßen, 5 Kilogramm: 1. Schmidt (Ohra) 10,21 Meter; 2. Giese (Ohra) 9,70 Meter. — 1500 Meter: 1. Krusicki (Ohra) 4:45; 2. Füllbrandt (Schidlitz) 5:19. — 4×100-Meter-Stafette: 1. F. T. Langfuhr 54,8; 2. F. T. Schidlitz 56,3.

Männliche Jugend, Jahrgang 1912/13. 100-Meter-Lauf: 1. Domröse (Langfuhr) 14,6; 2. Krantzer 16,4. — Ballweitwerfen: 1. Rexin (Langfuhr) 63,04 Meter; 2. Waletzki (Langfuhr) 61,51 Meter. — 1000-Meter-Lauf: 1. Angel (Zoppot) 3:06; 2. Walewski (Langfuhr) 3:15.

Jungmädchen. 100-Meter-Lauf: 1. Dobrick (Langfuhr) 16,0; 2. Pörschke (Langfuhr). — Weitsprung: 1. Dobrick (Langfuhr) 3,66 Meter; 2. Pörschke (Langfuhr) 3,45 Meter. — Ballweitwerfen: 1. Bartz (Langfuhr) 37,00 Meter; 2. Pörschke (Langfuhr) 30,51 Meter.

Knaben. 10×100-Meter-Stafette: 1. F. T. Langfuhr 2:47,2; 2. F. T. Schidlitz 3:06,4.

Arbeiter-Tennisturnier.

Das in Dresden durchgeführte erste größere bundesoffene Arbeiter-Tenni Turnier hat den Berliner Tennissportlern der Freien Turnerschaft, dem Bezirk Tennis-Rot, beste Erfolge gebracht. Obwohl sich die kommunistische Richtung nicht beteiligte, wurden glänzende Resultate herausgearbeitet, die auch für die übrigen Arbeiter-Tennisspieler sehr ehrenvoll waren. Besonders gilt das für Zwickau, aber auch für Dresden und Kottbus. Ihnen schlossen sich Mannschaften aus Leipzig und Gera an. Die große Zahl der Teilnehmer bewies schon das starke Interesse an diesem Turnier. Hier wurde statt parteimäßiger Phrasen prächtige sportliche Arbeit geleistet. Die Berliner zeigten sich fast immer in bester Form. Das gleiche gilt von den Zwickauern, vor allem im Frauen-Einzel und im Gemischt-Doppel. Gutes Zusammenspiel, gute Kombinationsgabe und Konzentrationsfähigkeit war beiden zuzuerkennen. Die Dauer des Bestehens der einzelnen Gruppen und ihres Zusammenspiels war dabei natürlich von ausschlaggebender Bedeutung.

Tennis-Kampf Warschau—Danzig.

Die Gäste siegen 4:3.

In Zoppot kam gestern ein Tennis-Städtekampf zwischen Warschau und Danzig zum Austrag. Das Treffen konnte trotz der schlechten Witterung zu Ende geführt werden. Die Kämpfe konnten zum Teil gefallen. Die Spieler waren fast gleichwertig. Warschau siegte schließlich mit 4:3 Punkten 9:9 Sätzen, 95:96 Spielen.

Ergebnisse: Einzelspiel: 1. Tews (Danzig) gegen Loth (Warschau) 1:6, 6:3, 6:1. Bauer (Danzig) gegen Czetwertynski (Warschau) 6:4, 10:8. Koch, (Danzig) gegen Niezlewicz (Warschau 6:2, 4:6, 4:6. Kruszewski (Warschau) gegen Wronka (Danzig) 4:6, 6:2, 6:3. Pietzner (Danzig) gegen Marszewski (Warschau) 9:7, 7:5. — Doppelspiel: Bauer-Tews (Danzig) gegen Marszewski-Loth (Warschau) 2:6, 2:4. Marszewski-Czetwertynski (Warschau gegen Wronka-Pietzner 6:3, 2:6, 7:5.

Radrennen der Jugend.

Der Gau Danzig im Bund deutscher Radfahrer brachte gestern auf der Chaussee Rückfort—Plehnendorf bzw. Rückfort—Wotzlaff—Gottswalde—Käsemark ein Meisterschaftsrennen für Jugendliche und ein Rennen für Altersfahrer zum Austrag. Ergebnisse:

Jugend-Meisterschaftsfahren (Alter 15 bis 17 Jahre), 80 Kilometer: 1. Paul Mietzka (Einzelfahrer) 55:15, 2. Joh. Kluge (Frischauf) eine halbe Radlänge zurück. 3. Alfons Kirkowski (Cito) eine Radlänge zurück.

Fahren für Senioren (Alter 40 bis 64 Jahre), 50 Kilometer): 1. Otto Stier (Frischauf) 1:53,5, 2. Karl Heinrich (Fester Wille) 1:55,5, 3. Paul Henning (Fester Wille) 2:04,45.

Zweiter deutscher Sieg in Amsterdam.

Bis zur ersten Morgenstunde des Montags kämpften in der Schwerathletikhalle die Halbschwer- und Schwergewichtsklasse der Gewichtheber. In der Schwergewichtsklasse war Josef Straßberger-München seinen Konkurrenten weit überlegen und brachte Deutschland den zweiten olympischen Sieg ein. Weder der Zweite Luhaar (Estland) noch der Dritte, der Tscheche Skobla, konnten den hervorragenden Münchener auch nur annähernd erreichen.

In der Halbschwergewichtsklasse endete der Deutsche Jakob Vogt-Ochtendung auf dem 4. Platz. Ergebnisse:

Halbschwergewicht: 1. Nesseir Aegypten 357½ Kilogramm, 2. Hostin (Frankreich) 352 Kilogramm, 3. Verheyen (Holland) 347½ Kilogramm) 4. Jakob Vogt (Deutschland) 335 Kilogramm.

Schwergewicht: 1. Josef Straßberger (Deutschland) 372½ Kilogramm (122½, 107½, 142½), 2. Luhaar (Estland) 360 Kilogramm, 3. Skobla (Tschechoslowakei) 357 Kilogram.

Bei den Vorrundenspielen im Wasserball bleibt Deutschland spielfrei.

Leichtathletische Vereinsmeisterschaften des Spv. 1919 Neufahrwasser.

Gestern führte der Sportverein 1919 Neufahrwasser auf dem Ertelplatz seine Vereinsmeisterschaften durch. Die Leistungen waren infolge der schlechten Witterung mäßig. Nachstehend die Ergebnisse:

Senioren, Klasse 1: 100 Meter: Schulz 13,0 Sek. — 400 Meter: Friedland 66,1 Sek. — 1500 Meter: Hoghe 5:38 Min. — Hochsprung: Hoghe 1,47 Meter. — Weitsprung: Schulz 4,76 Meter. — Diskuswerfen: Buhl 20,04 Meter. — Speerwerfen: Buhl 32,87 Meter. — Senioren, Klasse 2: 100 Meter: Friedland 13,2 Sek. — Weitsprung: Friedland 5,03 Meter. — Kugelstoßen: Kowalk 8,35 Meter.

Fußball-Länderkampf Schweden-Oesterreich 2 : 3.

Im Stadion von Stockholm standen sich am Sonntag die Mannschaften von Schweden und Oesterreich im Fußballländerkampf gegenüber. Mit 3 : 2 (2 : 2) konnten die Oesterreicher einen guten Sieg über die Schweden davontragen.

Deutsche Handballmannschaften in Belgien.

Zum Bundesfest des belgischen Arbeitersportverbandes am 3. und 4. August in Brüssel werden deutsche Handballmannschaften gegen belgische Mannschaften spielen.

Danziger Nachrichten

Polnische Tabakfabrikate in Danzig.

Die Vereinbarung unterzeichnet.

Die im Abkommen zwischen der Freien Stadt Danzig und der Republik Polen zur Durchführung eines Tabakmonopols im Gebiete der Freien Stadt Danzig vom 31. März 1927 **vorgesehene Vereinbarung betreffend Austausch** von Tabakwaren ist nunmehr von den Verwaltungen des Danziger und des polnischen Tabakmonopols in Warschau unterzeichnet worden. **Dementsprechend werden nach** den gegen Austausch der **Monopolfabrikate in der** nächsten Zeit auch polnische Monopolfabrikate von der Danziger Tabakmonopol-Aktiengesellschaft durch den Handel in Danzig zum Verkauf kommen, ebenso wie Fabrikate der Danziger Tabak-Monopol-Aktiengesellschaft in Polen erhältlich sein werden.

Die Arbeitsstelle muß durch das Arbeitsamt vermittelt sein

Eine wichtige Gerichtsentscheidung.

Im allgemeinen ist man der Ansicht, daß sich nur der Arbeitgeber strafbar macht, wenn er eine Stelle ohne Vermittlung des Arbeitsamtes besetzt. Es ist aber nicht nur dem Arbeitgeber untersagt unmittelbar eine Stelle zu besetzen, sondern auch der Arbeitnehmer ist nicht berechtigt, unmittelbar eine Stelle anzunehmen. In beiden Fällen ist die Vermittlung des Arbeitsamts anzurufen und beide Teile machen sich strafbar, wenn sie dies unterlassen. Die polnische Staatsangehörige, Franziska K. in Danzig, nahm in einer Schankwirtschaft eine Stelle als Küchenmädchen an, ohne die Vermittlung des Arbeitsamtes anzurufen. Die Sache kam zur Anzeige und das Mädchen hatte sich nun vor dem Einzelrichter zu verantworten. Die Angeklagte entschuldigte sich damit, daß sie geglaubt habe, sie dürfe sich selbst eine Stelle aussuchen, während die Verantwortung nur den Arbeitgeber treffe. Der Richter verurteilte die Angeklagte zu 6 Gulden Geldstrafe, weil sie eine Stelle ohne Vermittlung des Arbeitsamtes angenommen hat.

Unglücklich gestürzt. Auf dem Hofe der Raiffeisengesellschaft in Tiegenhof gelangt ein großer Schuppen zum Abbruch. Bauarbeiter waren am Sonnabend damit beschäftigt, eine Giebelseite herunterzureißen. Dieses geschah mit Hilfe eines starken Zugtaues. Bei dieser Arbeit war auch der 22jährige Maurerlehrling Franz Loose aus Neuteicherwalde beschäftigt. Beim Rückwärtsschreiten hatte L. mit den Füßen an einen niedrigen Mauervorsprung und stürzte zu Boden. Er hat sich dabei den linken Unterschenkel derartig gebrochen, daß er sofort in das Städt. Krankenhaus überführt werden mußte.

Dem Scheidenden zu Ehren.

Ein Abschiedsessen des Senats.

Zu Ehren des Herrn Koralewski, des von seinem Amte zurückgetretenen polnischen Beauftragten bei der Danziger Außenhandelsstelle, gab am Sonnabendabend die Handelsabteilung des Senats ein Abschiedsessen im kleinen Kreise, an dem außer den Vertreter des Senats und der polnischen diplomatischen Vertretung in Danzig mehrere Mitglieder der Danziger Handelskammer und führende Persönlichkeiten der Danziger Wirtschaft teilnahmen. Handelssenator Jewelowski würdigte in einer Ansprache die Verdienste des Herrn Koralewski. Wenn vor einigen Tagen Präsident Gorecki die Notwendigkeit eines verständnisvollen Zusammenarbeitens der Danziger und polnischen Wirtschaftskreise betont habe, so habe der Scheidende in den acht Jahren seiner Danziger Wirksamkeit stets nach diesem Grundsatze gehandelt. Herr Koralewski erklärte in seiner Erwiderung, daß ihm sein Aufenthalt in Danzig in unvergeßlicher Erinnerung bleiben werde.

Es geht nach Heubude.

Der Sozialistische Kinderbund ladet die Mitglieder der SPD. zum Waldfest nach Heubude am Dienstag, dem 31. Juli, ein. Die Abfahrt des Dampfers findet 10 Uhr vormittags von der Grünen Brücke statt. Fahrpreis: Erwachsene 50 Pf., Kinder 25 Pf. Fahrscheine am Dampfer. Die Kinder bringen ferner mit: 10 Pf. für Kaffee und Trinkbecher. Treffen der Gruppen: Langfuhr: 9 Uhr, am Stein. Schidlitz: 9 Uhr: Krummer Ellbogen. Neufahrwasser: 9 Uhr, am Markt. Danzig: 9½ Uhr am Dampfer.

Die Arbeiterwohlfahrt sagt allen Dank. Die von der Danziger Arbeiterwohlfahrt für die Abgebrannten in Gischkau veranstaltete Sammlung ist jetzt abgeschlossen worden. Die Arbeiterwohlfahrt sagt allen Spendern herzlichsten Dank; insbesondere der Loge Gedania, die sich in ganz großzügiger Weise der Abgebrannten angenommen hat.

Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Versammlungsanzeiger werden nur bis 9 Uhr morgens in der Geschäftsstelle, Am Spendhaus 6, gegen Barzahlung entgegengenommen. Zeilenpreis 20 Guldenpfennig.

Freie Sänger-Vereinigung Langfuhr. Dienstag, den 31. Juli, 7½ Uhr abends, bei Kresin: Mitgliederversammlung. Vortrag des Genossen Omankowski.

SPD., Volkstagsfraktion. Die Fraktionssitzung am Dienstagabend fällt aus.

SPD., Ohra. Mittwoch, den 1. August 1928, abends 7 Uhr, in der Sporthalle: Mitgliederversammlung. — Vortrag des Abg. Gen. Brill über „Kommunalpolitik". — Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Soz. Arbeiterjugend Heubude. Morgen, Dienstag, den 30. Juli 1928: Monatsversammlung. Vollzähliges Erscheinen und Pünktlichkeit ist Pflicht.
Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband Jugendgruppe

Die Teilnehmer an der Marienburg-Fahrt treffen sich am Sonntag, dem 5. August, 7 Uhr morgens, pünktlich am Hauptbahnhof. Das Fahrgeld ist am Donnerstag, dem 2., und Freitag, dem 3. Aug. im Verbandsbüro zu entrichten. Kollegen über 20 Jahre zahlen 4,00 G. hin und zurück, Kollegen unter 20 Jahren die Hälfte.
Der Führer.

SPD., Ortsverein Danzig-Stadt. Die noch ausstehenden Abrechnungen vom 2. Quartal, sowie die Maimarken sind bis spätestens Freitag, den 3. August, im Parteibüro abzuliefern.

Auktion

Danzig-Langfuhr
Heilsberger Weg 5

Mittwoch, den 1. Aug. 1928, vorm. 10 Uhr, werde ich **wegen Fortzuges** gebrauchtes, gutes Mobiliar öffentlich meistbietend versteigern:

kompl. Schlafzimmereinrichtung

gute Plüschgarnitur m. Faffetie-Spiegelumbau, mahag. u. a. Kleider-, Wäsche- u. Bücherschränke, Waschtoilette, Nachttische, Spiegel m. Spiegelschrank, Schreibtische, Speise-, Salon- u. a. Tische, Schreibtischsessel, Stühle, Korbmöbel, Etageren, Paneele, Chaiselongue, Bettstellen, elektr. Kronen u. a. Beleuchtungsgegenstände, Bilder, Geweihe, Küchenmöbel, Flurgarderobe, Teppiche, Gardinen, Haus-Wirtschaftsgeräte, Glas- und Porzellangegenstände und anderes.

Besichtigung eine Stunde vor der Auktion.

Kelt. Auktionsunternehm. am Platze! — Bestellungen täglich gestattet!

Siegmund Weinberg
vereidigter Auktionator,
gerichtlich vereidigter Sachverständiger für Mobiliar und Haushaltungen für die Gerichte der Freien Stadt Danzig.
Büro: Altstädtischer Graben 48
Fernsprecher: 266 33.

Nachlaß-Auktion

Fleischergasse 7

Dienstag, den 31. Juli 1928, vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage Nachlaß- und wegen Fortzuges anderes Mobiliar öffentlich meistbietend versteigern:

2 sehr gute Pianinos

sehr wertv. Gramola m. Pl., sehr gutes Schlafzimmermobiliar, nußb. Büfett m. Schnitzerei, Garnituren, Sofas, Korbgarnituren (Peddigrohr- u. a.), gute nußb. und mahag. Kleider- u. Wäscheschränke, Vertikos, Waschtoiletten mit Marmor, Nachttische, wertv. Elfenbeinwaschtoilette mit Marmor, eich. u. nußb. Speisetafeln, Blumen-, Zier- u. a. Tische, Spiegel, Etageren, Ankleideschränke, mehrere gute Bettgestell. m. Matr., eich. nußb. u. mahag. Stühle, Wanduhren, Schreibtisch- u. a. Sessel, Chaiselongue m. Bettkasten und andere, Nähmaschine, Flurgarderobe, Küchenmöbel, wertvoll. Gasherd weiß emailliert, Perser- u. a. gute Teppiche, Läufer, Kommoden, mehrere Satz Betten, Oelgemälde, Bilder, mahag. Schrank m. Spiegel, sehr gute Haus- u. Wirtschaftsgeräte, Glas- u. Porzellansachen, elektr. u. a. Lampen, 2 komplette Lexikon, Weckapparat m. 30 Gläsern, fast neuer Staubsauger (Electrolux), Schuhmacher-Nähmaschine, Jagdgewehre, Lichtpausapparat, wertv. Kamingasofen, Kinderwagen, gute Wäsche, Brillantkollier, Brillantringe, wertv. Perlbrosch, gold. Taschen- u. Armbanduhren und viele andere Gegenstände.

Besichtigung eine Stunde vorher.

Kelt. Auktions-Unternehm. am Platze! — Bestellungen täglich gestattet!

Siegmund Weinberg
vereidigter Auktionator,
gerichtlich vereidigter Sachverständiger für Mobiliar und Haushaltungen für die Gerichte der Freien Stadt Danzig.
Büro: Altstädtischer Graben 48
Fernsprecher: 266 33.

Betten, Bettfedern, Daunen
nur bestgereinigte, füllkräftige Ware
Einschüttungen und Bettwäsche
besonders preiswert
Hugo Schulz, Lange Brücke Nr. 6, Brotbänkentor.
Fernruf 233 61. Gegründet 1841.

Billig und gut! Reparaturen an Schuhen, Handtaschen, allen Lederwaren, sowie Neuanfertigung nach Maß bei **G. Brauer, Altst. Graben 96-97,** Eingang Kleine Mühlengasse - Lederhandlung

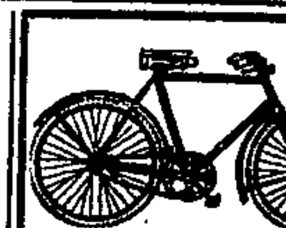
Fleischerei-Maschinen-Reparatur
Hohlschleiferei
Wohler Langgarter Wall 4e, Telephon 286 97

Reiseartikel, Koffer, Reisetaschen, Rucksäcke, Plaidriemen, Damentaschen, Aktentaschen usw. billigst
Walter Schmidt, Danzig, Töpfergasse Nr. 4, 3. Damm Nr. 2

6 Personen suchen ---

18.

Bei Frau Wirtin Sonnenschein:
Der möblierte Herr zieht ein.
Alle Not ist nun verhütet,
Endlich wieder gut vermietet.
Und des Glückes schöne Saat:
„Danziger Volksstimme"-Inserat!



Fahrräder
nur erstklassige deutsche Marken
Kleinste Anzahlung — Wochenraten 5,— G
Mäntel und Schläuche
Zubehör und Ersatzteile
kaufen Sie bei
Max Willer, DANZIG, nur I. Damm 14
● Staunend billig ●
Reparaturen sauber und schnell

Du kannst, um munter 'rumzuspringen,
per Affendrüse dich verjüngen!
Doch billiger wirst du entmiest,
wenn du den „Wahren Jacob" liest!

„Der Wahre Jacob", das volkstümliche Witzblatt, reich illustriert, anerkannt hervorragende Ausstattung 14tägig, 50 P pro Nummer, zu haben in allen Volksbuchhandlungen

GRAFF deckt Ihren Photo-Bedarf jetzt Köpergasse 1

Fahrräder
nur beste deutsch. Fabrikate zu billigen Preisen
Günstige Zahlungsbedingung.
Fahrräder von G 84.-, 100.-, 125.- usw.
Zubehör und Ersatzteile
Ketten, Glocken, Pedale, Lenker usw.
enorm billig
Reparaturen sachgemäß und billig
Gustav Ehms I. Damm 22-23, Ecke Breitg. u. Breitg. 100
Das führende Fahrradhaus — Gegründet 1907

(Gesetzlich geschützt) Nach Dr. med. Arthur Laab.
Geg. Schlaflosigkeit, Nerven- u. Herzleiden
Eine Tasse jed. Abend vor dem Schlafengehen. Ein gesunder, erquickender, traumloser Schlaf ist die Folge, so daß man am Morgen m. dem Gefühl geistiger u. körperlicher Frische erwacht

Gesetzlich geschützt.
„Bulgarischer Blut-Tee"
zur Blut- und Körperreinigung
Nach Dr. med. Arthur Laab.

Dieser Tee ist ein Universal-Heilgetränk der bulgarischen Bauern, die als gesundes Volk bekannt sind, bei denen es mehr Menschen mit einem Alter über 100 Jahre gibt, als in irgendeinem anderen Lande der Welt.

Bulgarischer Blut-Tee befreit das Blut von Giften, die für die meisten Krankheiten verantwortlich sind. Er bereichert und verbessert das Blut, hilft bei Magenleiden, spült die Nieren aus und reinigt sie, hilft bei Erkältungen, bei Grippe etc. Dieser Tee sollte in keinem Hause fehlen und Kindern und Erwachsenen bei jeder Unpäßlichkeit und bei jeder Krankheit als erstes Hilfs- und Heilmittel gegeben werden.

Preis pro Paket für ca. 15 Tassen G 1,50
Erhältlich in den Apotheken. Man weise Nachahmungen zurück.

Verm. Anzeigen

Polsterarbeiten werden billig ausgef. Pferdetränke 1, Polsterwerkstatt.

Tischlerarbeiten führt billig aus A. Plotzki, Brauft, Würfelstraße 10.

Privatmittagstisch, reichliche Portion zu billigem Preis, Lavendelgasse 2/3, a. d. Markthalle.

Neuanfert. u. Reparat. an Handtasch. u. Feinlederwar. aller Art, schnell u. billig. O. Settau, Sattlermstr. Altst. Grab. 62.

Polsterarbeiten führt billig aus Arends, Langfuhr, Ferberweg 20.

Aufarbeiten v. Sofas u. Chaiselong. billig Langgarten 48/50, Hof, Türe 9, 1, r.

Damen- u. Kinderkleider, Mäntel und Blus. werd. saub. u. bill. angefert. Krebs, Jungferngasse 23/24, parterre, Türe 4.

Verloren gold. Ohrgehänger, Bernsteinkugel a. Kette. Geg. Belohnung abzugeben bei Bauer, Hopfengasse 98/100, 2.

Gut sitzende Damengarderobe fertigt an Schneidermeisterin M. Christ, Frauengasse 22, 2.

Wäsche ausbessern und neu näht Kraus, Wallgasse 22, 2.

Frau sucht **Bauarbeit** z. verricht. Hallmann, Brabant 9, Pt.

Damen- u. Kindergarderob. werd. billig u. schnell angef. Frau E. Keller, Kölliche Gasse 6, pt.

Rohrstühle werd. bill., saub. u. schnell eingefl. Hinz, Hol. Brauhaus 1, 2.

Uebersetzung, poln., russ., engl., französ. Jakobstor 13, pt., l.

Brille im Futteral, am Heubuder Strand r. o. Bad **verloren!** Abzugeben, gegen Belohnung, Gr. Krämergasse 67, 2 Treppen.

Danziger Nachrichten

Aufforstungen für den Zentralfriedhof.

200 000 junge Bäume.

Als letzte Veranstaltung des Preußischen Forstvereins fand am Sonnabend eine Exkursion durch den Olivaer Wald statt. Zunächst ging es in den Jäschkentaler Wald, dessen in Angriff genommene Verjüngung gezeigt wurde.

Am Zentralfriedhof bei Brentau hielt Herr Regierungs- und Baurat Fehlhaber einen Vortrag über diese großzügige Anlage. Terassenförmig bauen sich die Plätze für die Gräber in dem amphitheatralischen gewaltigen Talkessel auf, dessen obere Abhänge und Gipfel dereinst von Mischwald der verschiedensten Holzarten gekrönt sein werden. Nicht weniger als über 200 000 Holzpflanzen hat hier die Forstverwaltung mit gutem Erfolg gepflanzt, die heute noch kaum sichtbar, doch in absehbarer Zeit den kommenden Wald bilden werden.

Die ebenfalls in den Jahren 1926 und 1927 vollständig durchgeführte Aufforstung des rund 125 Hektar großen Gutes Lobeckshof wurde dann besichtigt. Hier herrscht zwar die Kiefer vor, aber im Rahmen der verfügbaren Mittel ist doch soviel Eiche und Buche eingesprengt, daß das Waldbild einst von dem des Olivaer Hauptreviers nicht abstechen wird.

Der dann folgende Gang durch das Hauptrevier Oliva zeigte in der Hauptsache, in welcher Weise die Abkehr von der Kahlschlagwirtschaft unter Bevorzugung der Buche durchgeführt wird. Die Vorliebe des letzten Jahrhunderts für Nadelholz und Kahlschlagwirtschaft hat es nämlich mit sich gebracht, daß weite Strecken des Olivaer Waldes mit reinen oder fast reinen Kiefern bestanden sind, die oft auf den ihr nicht zusagenden Flächen ein mäßiges Wachstum zeigen. Gegenüber diesen Bestrebungen will sich die heutige Wirtschaft aus neuzeitlicheren Gesichtspunkten und erfreulicherweise in Uebereinstimmung mit den Wünschen der meisten Waldbesucher wieder viel mehr auf die Nachzucht bzw. Beimischung der Buche einstellen, die fast überall in Oliva freudig gedeiht. Angesichts der von diesen Gesichtspunkten vorgeführten Waldbilder konnten sich die Teilnehmer der Richtigkeit der verfolgten Ziele nicht verschließen.

Nach Besichtigung der Pelztierfarm und des Wildgartens fand dann der Schluß der Tagung im lieblichen Freudental statt.

Eine Schutzstelle für Pflanzen.

Zur Bekämpfung der Pflanzenkrankheiten und -Schädlinge. Sie soll den Blaukäfer unschädlich machen.

Die dem Landwirtschaftlichen Institut angegliederte amtliche Versuchs- und Kontrollstation hat einen weiteren Ausbau ihrer Einrichtungen erfahren. Zahlreichen Wünschen aus Landwirtschaftskreisen entsprechend ist auf Anregung und mit Unterstützung des Senats eine Pflanzenschutzstelle eingerichtet worden, die einer selbständigen Hauptstelle in dem deutschen Pflanzenschutzdienst entspricht und mit der Zeentrale des deutschen Pflanzenschutzdienstes in enge Verbindung getreten ist. Die Aufgaben der Pflanzenschutzstelle im Reich bestehen bekanntlich darin, Nachrichten über das Auftreten von Pflanzenkrankheiten und -schädlingen zu sammeln und entsprechende Vorschläge zu ihrer Bekämpfung zu machen. Die Biologische Reichsanstalt in Berlin-Dahlem, die Zentralstelle für den gesamten deutschen Pflanzenschutzdienst, versorgt die Hauptstellen laufend mit den neuesten Forschungsergebnissen über die Bekämpfung von Pflanzenkrankheiten und -schädlingen und setzt die Hauptstellen damit in die Lage, diese Ergebnisse örtlich weiter bekanntzugeben und auszuprobieren.

Die gleiche Aufgabe hat die Danziger Pflanzenschutzstelle. Sie soll einmal der Sammelpunkt für alle Mitteilungen über das Auftreten von Pflanzenkrankheiten und -schädlingen sein und soll andererseits Vorschläge für die Bekämpfung solcher Schädlinge machen. Ferner ist damit zugleich eine amtliche Stelle eingerichtet, die für die verschiedenen, den Pflanzenschutz betreffenden Bestimmungen bei Ein- und Ausfuhr von Pflanzen zuständig ist.

Wie wir erfahren, beschäftigt sich die Pflanzenschutzstelle bereits mit der Bekämpfung des Blaukäfers, der, wie bereits gemeldet, die Gemüsegärten in Ohra-Niederfeld verwüstet. Bisher haben alle Maßnahmen gegen ihn nichts ausgerichtet. Jetzt sind in Ohra Versuchsfelder angelegt, wobei die verschiedensten Mittel zur Bekämpfung des Schädlings ausprobiert werden.

Nachrichten über das Auftreten von Schädlingen sowie Anfragen, Einsendungen usw. sind zu richten an die Landwirtschaftliche Versuchs- und Kontrollstation, Abteilung Pflanzenschutz, Danzig, Sandgrube 21. Auskünfte werden kostenlos erteilt.

Immer dasselbe.

Wieder der Achtstundentag überschritten.

Der Kaufmann Israel Kissin, der Inhaber der Firma Albert Kuh G. m. b. H., Danzig, in Danzig hatte sich vor dem Einzelrichter wegen Ueberschreitung der achtstündigen Arbeitszeit zu verantworten. In seinem Kontor wurde die achtstündige Arbeitszeit andauernd überschritten. In diesem Falle sind die Ueberstunden in ein Verzeichnis einzutragen. Diese Eintragungen sind aber nicht erfolgt. Die Zeugen bekundeten, daß sie häufig Ueberstunden machten. Der Angeklagte machte geltend, daß er gesagt habe, es sollten keine Ueberstunden gemacht werden.

Damit glaubte er seiner Verpflichtung nachgekommen zu sein. Der Richter war anderer Ansicht. Irgendeine untersagende Aeußerung des Arbeitgebers genüge nicht. Er ist verpflichtet, selber zu kontrollieren, ob seine Anordnungen auch erfüllt werden. Wenn sie nicht befolgt werden, so trifft ihn die Verantwortung. Dies um so mehr, als er wegen Ueberschreitung des Achtstundentages vorbestraft ist. Der Angeklagte wurde zu 130 Gulden Geldstrafe verurteilt, weil er den Achtstundentag überschreiten ließ und das Verzeichnis der Ueberstunden nicht führte.

Der Unfallschutz in der Danziger Verpackungsindustrie ist, wie uns von dem Gewerbeaufsichtsamt mitgeteilt wurde, an der Maschine, an der die Arbeiterin vor einigen Tagen verunglückte, ausreichend gewesen. — Es scheint also, als wenn in diesem Betriebe etwas bessere Verhältnisse eingetreten sind, die früher viel zu wünschen übrig ließen, mußte doch die Druckereiabteilung einmal die Arbeit niederlegen, weil bei drei Grad Kälte nicht geheizt werden sollte. Das Gewerbegericht sprach späterhin den Streikenden die Bezahlung für diese „Kälteferien" zu.

Wechsel von Lehrkräften. Durch Verfügung des Senats ist dem Lehrer Karl Lutter aus Rummelsburg die vertretungsweise Verwaltung der 2. Lehrerstelle an der Volksschule in Pieckel übertragen. Für die vertretungsweise Verwaltung der 1. kath. Lehrer- und Organistenstelle an der Schule in Gr.-Lesewitz wurde der Lehrer Herbert Duschinski aus Gr.-Lichtenau beordert. Zum Vertreter für die 2. Lehrerstelle an der Schule in Stutthof wurde der Lehrer Max Schwerze aus Herzberg ernannt. Der Antritt sämtlicher Stellen erfolgt am 1. August.

Die Kunstflieger im Wettbewerb.

Der Flugtag in Zoppot. — Wiederholung des verregneten Programms.

Fliegeeerisch Veranstaltungen gehören in Danzig zu den überaus raren Ereignissen. Und wenn nun schon einmal ein Flugtag angesetzt wird, so muß ausgerechnet Petrus der Begeisterung einen feuchten Dämpfer aufsetzen. Das ist wirklich nicht nett. Man wird sich entsinnen können, daß selbst der erste Danziger Luftag vor dem Kriege, als die Fliegerei noch in den Kinderschuhen steckte, auf dem Holm verregnete. Auch der Flugtag im vorigen Jahr in Langfuhr ging nicht ganz ohne Regen ab. Es ist merkwürdig, daß manche Ereignisse Jahr um Jahr von ähnlichem Pech verfolgt werden. Dennoch hatte sich gestern auf dem Rennplatz in Zoppot eine recht ansehnliche Besucherschar eingefunden.

Sie war trotz des ungünstigen Wetters nicht umsonst gekommen. Die Fliegeer Schultz, Rahn und Diederich absolvierten ihre Kunstflüge und vollführten dabei atemberaubende Stückchen. Auch der Wettkampf kam zur Durchführung; hierbei gelang es dem Meister des Segelfluges, Friedrich Schultz, durch seine halsbrecherischen Attraktionen, auf dem Motorflugzeug sich ebenfalls als Favorit zu plazieren. Das Ballonrammen konnte infolge des ungünstigen Wetters nur ungenügend zur Durchführung kommen. Der Fallschirm-Absprung, wie auch der Schleppzug fielen aus, so daß das Publikum um die Hauptdarbietungen kam. Damit das Programm auch in Danzig vollständig zur Abwickelung kommt, ist geplant, die Veranstaltung in aller Kürze zu wiederholen. Die Karteninhaber für die verregnete Veranstaltung sollen zu der Wiederholung 50 Prozent Nachlaß erhalten. Es wird darum empfohlen, die Eintrittskarten aufzubewahren. Hoffentlich findet die neue Veranstaltung ein besseres Gesicht des Wettergottes.

Aus Not zum Betrüger geworden.

Die Flucht nach Ostpreußen.

Der Buchhalter Albert K. aus Danzig war verheiratet und beschäftigungslos. Da ihm die Aussichten in seinem Beruf ungünstig schienen, trat er bei einem Friseurmeister in die Lehre. Zugleich lernte er ein Mädchen kennen, mit dem er Freundschaft schloß. K. wußte nun, daß die Friseurmeister sich gegenseitig aushelfen, wenn ihnen plötzlich Waren ausgehen. So schrieb er Zettel aus, in denen gebeten wurde, der Ueberbringerin Toilettengegenstände auszuliefern. Die Unterschriften wurden mit Namen von Friseurmeistern gefälscht. Die Freundin des K. nahm dann die gefälschten Zettel und holte damit die gewünschten Waren, die dann verkauft wurden. Den Erlös teilten sich die beiden.

Als die Sache bekannt wurde, gingen beide nach Ostpreußen und vollführten hier ähnliche Straftaten, weil sie eine ordentliche Beschäftigung nicht erhielten. K. erhielt sogar eine harte Strafe von zwei Jahren Zuchthaus.

Nach Verbüßung wurde er sofort nach Danzig ausgewiesen. Hier wurde er nach einer halben Stunde verhaftet. Zunächst hatte er hier für eine frühere Strafe Strafaussetzung erhalten, die nun fortgefallen war, da er sich wiederum strafbar gemacht hatte. Er mußte also in Strafhaft gehen. Ferner hatte er sich vor dem Schöffengericht wegen der Taten als Friseurlehrling zu verantworten. Vor Gericht legte er ein reumütiges Geständnis ab und wies auf seine wirtschaftlich schlechte Lage hin. Inzwischen hat er auch noch eine Ehescheidung durchgemacht. Das Gericht billigte ihm mildernde Umstände zu, um ihn vor dem Zuchthause zu bewahren. Der ungünstige Einfluß des Mädchens wurde berücksichtigt und die Notlage gleichfalls anerkannt. Die Strafe lautete auf drei Monate Gefängnis wegen Betruges in drei Fällen mit Urkundenfälschung in zwei Fällen.

Mit dem Messer bearbeitet.

Am Sonnabendnachmittag kam es zu einer Reihe von Auseinandersetzungen, bei denen das Messer, wie leider oft in derartigen Fällen, wiederum in Tätigkeit trat. So wurde der 34 Jahre alte Kaufmann Rudolf G., der in einer Restauration in der Hopfengasse zechte, von einem angetrunkenen Gast besucht und von diesem mit einem Messer bearbeitet. Der Ueberfallene erlitt erhebliche Stichverletzungen in den linken Oberschenkel. Der Grund des Ueberfalls ist noch nicht geklärt, anscheinend ist er auf ein früheres Konto zurückzuführen. Der Verletzte wurde in das Städtische Krankenhaus geschafft.

In Marschau (Kreis Danziger Höhe) geriet der 40 Jahre alte Besitzer Albert B. mit einem Fuhrhalter in Streit. Der Besitzer erhielt dabei einige Messerstiche in den Rücken, so daß er nach Danzig in das Städtische Krankenhaus überführt werden mußte.

Auswanderer betrogen.

Dieser Tage wurden in Danzig mehrere polnische Staatsangehörige verhaftet, die russische Auswanderer um ihre letzten Ersparnisse brachten. Sie hatten auf dem Hauptbahnhof ihr Tätigkeitsfeld und verschleppten von dort aus Auswanderer nach verschwiegenen Lokalen. Es gelang, die Haupttäter zu ermitteln und sie in polizeiliches Gewahrsam zu bringen.

„Monte Cervantes" wieder auf der Reise. Die Beschädigungen des Dampfer „Monte Cervantes", der auf seiner Spitzbergenreise verunglückt war, sind durch Treibeis entstanden und nur geringfügiger Natur. Sie sind bereits behoben worden. Der Dampfer hat seine fahrplanmäßige Reise fortgesetzt. Ebenso findet auch die für den 7. August vorgesehene zweite Spitzbergenreise mit dem Dampfer „Monte Cervantes" statt.

Moskau-Pleite bei den Metallarbeitern. Die gestrige Delegiertenwahl zum Gewerkschaftskongreß im Metallarbeiterverband endete einem überlegenden Siege der Amsterdamer Richtung. Für die kommunistische Liste wurden nur 36 Stimmen abgegeben. Alle anderen Stimmen entfielen auf die gewerkschaftliche Liste Schmidt-Stettin, die mit einer gewaltigen Mehrheit gewählt wurde.

Sie war aufs Land gegangen. Die seit dem 7. Juli als vermißt gemeldete zwölfjährige Schülerin Margarete U. aus Langfuhr konnte bei einem Besitzer in Kladau, Kreis Danziger Höhe, bei dem sie nach mehrtägigem Umherstreifen Unterkunft gesucht hatte, ermittelt werden.

Ihren 80. Geburtstag beging am Sonntag, dem 29. Juli, die Witwe Luise Ahlert, wohnhaft Danzig, Kneipab 10. Die Jubilarin, die im Jahre 1927 ihren Mann verloren hat, ist 55 Jahre verheiratet gewesen. In Schidlitz im Jahre 1848 geboren, hat die alte Dame Danzig stets die Treue gehalten.

Verkaufter Besitz. Der Hofbesitzer Ernst Penner, Orloff, hat seine zirka 2½ Hufen große Werderwirtschaft an den Landwirt Alexander Schmidt aus Schönberg mit sämtlichem lebenden und toten Inventar verkauft. Die Uebergabe ist bereits erfolgt.

„Parsifal" im Zoppoter Walde.

Zweiter Tag.

Schon Generalprobe und Erstaufführung hatte der unberechenbare Wettergott, der sonst den Zoppoter Waldfestspielen so hold ist, arg bedroht. Gestern schien er unerbittlich. Nach einem siebenstündigen Regen gebot er wieder Einhalt, und die schon sehr besorgten Gral-Wallfahrer kamen doch noch auf ihre Kosten.

Der Wald war kühl und naß. Die niederträchtigen Gartenstühle nicht sanfter als sonst. Das Risiko für die Hörer aber ist weit geringer als das für die Sänger, denen es hoch angerechnet werden muß, daß sie ihre wertvollen Stimmen einer immerhin nicht zu verkennenden ernsten Gefahr aussetzten.

Vielleicht aus dieser weisen Vorsicht heraus gab der Parsifal des Erik Enderlein so wenig Ton, und nur in Momenten konnte man sich seines klangreichen Tenors richtig erfreuen. Er hielt sich vielmehr gern in den Grenzen eines bewegten Pianos, das in seiner schwebenden Schönheit sehr bestrickte. So gelangte er bei bemerkenswerter darstellerischer Charakterisierung nicht zu einheitlicher Gestaltung seiner Partie. Diese Einheit von Gesang und Spiel war es, die die Kundry der Eugenie Burkhardt so außerordentlich hoch über das gestrige Ensemble erhob. Da war neben einer prachtvoll-üppigen Stimme jene Größe der Gebärde, die die wahrhafte Wagnersängerin auszeichnet. Die Bekanntschaft mit dieser Künstlerin gehört zu dem Wesentlichsten der diesjährigen Waldfestspiele, und es will schon etwas bedeuten, wenn es der Sängerin gelang, den Eindruck, den ihre Vorgängerin hinterlassen, geradezu abzuschwächen.

Das gelang Hermann Marowski nicht; er hat für die Partie des Gurnemanz zwar einen sehr gepflegten, weichen Baß einzusetzen, der aber nicht immer groß genug ist, um sich im Freien voll durchzusetzen; auch kam der Künstler schauspielerisch nicht über einen durchschnittlichen Biedermann hinaus. Der Amfortas des Herbert Janssen hat hier bereits früher schon mehr zeigen können; gesanglich wieder edel und voll Klang, blieb die Gestalt des schuldigen Königs an überbetonter Passivität ziemlich farblos. Arnold Greve, zu loben wegen seiner guten Aussprache, sang seine kleine Partie des Titurel durchaus diesseitig.

Von den übrigen Mitwirkenden sind im Chor der Ritter neben dem Berliner Willh. Spering zwei alte Bekannte in Ehren zu nennen: Fredy Busch und Rich. Ludewigs. Bedeutende Gesangskünstler wie Genia Guszalewicz, Emma Bastth, Marie Hussa und Karl Jöken garantierten für die ausgezeichneten Ensembles der Knappen und Zaubermädchen.

Das in der Nähe sehr schön klingende, leider aber in der hinteren Hälfte des Raumes schwer verklingende Orchester führte wieder Max v. Schillings vornehm und in weit geschwungener Linie, wenn auch nicht eben reich an Nüancen und Differenzierungen.

Willibald Omankowski.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Allgemeine Uebersicht: Die am Sonnabend über dem Skagerak gelegene Zyklone ist nördlich abgezogen und abgeschwächt. Infolge erneut aufgetretener Temperaturgegensätze findet jedoch heute ein Wiederaufleben statt, das mit Regenfällen, die sich vorläufig noch auf den Bereich Südnorwegens erstrecken, verbunden ist. Auch vom Atlantik nähert sich eine neue Störung dem südwestlichen Island. Ueber Frankreich und Zentraleuropa ist dagegen der Druck im Steigen begriffen. Die hierbei auftretende südwestliche Luftströmung und der vielfach heitere Himmel werden erneute Erwärmung bringen.

Vorhersage für morgen: Unbeständig, zunächst noch heiter bis wolkig, schwache bis mäßige, südwestliche Winde und steigende Temperatur.

Aussichten für Mittwoch: Keine Aenderung.

Maximum der beiden letzten Tage 26,7, 19,5 Grad; Minimum der beiden letzten Nächte 15,5 und 10,2 Grad.

In den städtischen Seebädern wurden gestern an badenden Personen gezählt: Zoppoter Nordbad 1031, Zoppoter Südbad 1098, Heubude 970, Brösen 1018, Glettkau 561 Personen.

Hünefelds mißglückte Reise. Wie die Polnische Telegraphenagentur noch einmal zum Fall Hünefeld mitteilt, ist Freiherr von Hünefeld auf seiner unterbrochenen Reise über Dirschau nach Berlin einem Irrtum zum Opfer gefallen. Herr von Hünefeld hatte durch ein Königsberger Reisebüro bei der polnischen Paßstelle in Danzig nur ein Einreisevisum nach Danzig, nicht aber ein Durchreisevisum nach Berlin verlangt, so daß Herr von Hünefeld mangels des Durchreisevisums in Dirschau angehalten wurde. — Die Ozeanflieger haben an den Danziger Senat ein Telegramm gerichtet, in dem sie für die Gastfreundschaft danken.

„Prinzregent Luitpold" wird abgewrackt. Der im Jahre 1894 auf der Danziger Schichauwerft für den Norddeutschen Lloyd gebaute 6485 Brutto-Registertonnen große Dampfer „Prinzregent Luitpold" ist jetzt von einer italienischen Firma zum Abwracken gekauft worden. Bekanntlich mußte der „Prinzregent Luitpold" nach Italien abgeliefert werden. Der Dampfer fuhr dann unter dem Namen „Pietro Calvi".

Polizeibericht vom 29. und 30. Juli 1928. Festgenommen: 45 Personen, darunter 3 wegen Diebstahls, 1 wegen Zechprellerei, 3 wegen Körperverletzung, 4 wegen Widerstandes, 2 wegen groben Unfugs, 21 wegen Trunkenheit, 1 wegen Unterschlagung, 2 wegen Bannbruchs, 1 wegen Mißhandlung, 1 auf Grund Haftbefehls, 2 aus anderer Veranlassung, 1 wegen Bettelns, 3 Personen obdachlos.

Standesamt vom 28. Juli 1928.

Todesfälle: Witwe Hulda Canditt geb. Schulz, 89 J. 5 M. — Steuerkontrolleur Ernst Glaser, 34 J. — Näherin Julianna Schwabe, 62 J. 4 M. — Tochter des Zimmermanns Herbert Nötzel, totgeb. — Tochter des Handlungsgehilfen Martin Girhahn, 4 W.

Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 30. Juli 1928.

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+0,00	+0,01	Dirschau	—0,94	—0,97
Fordon	+0,03	+0,07	Einlage	+2,42	+2,40
Culm	+0,13	+0,13	Schiewenhorst	+2,68	+2,68
Graudenz	+0,11	+0,11	Schönau	+6,28	+6,24
Kurzebrack	+0,39	+0,38	Galgenberg	+4,55	+4,50
Montauerspitze	—0,42	—0,45	Neuhorsterbusch	+1,96	+2,12
Pieckel	—0,55	—0,56	Anwachs	—	—

Krakau	am 28. 7.	—2,95	am 29. 7.	—2,96
Zawichost	am 29. 7.	+0,56	am 30. 7.	+0,58
Warschau	am 29. 7.	+0,61	am 30. 7.	+0,60
Plock	am 29. 7.	+0,16	am 30. 7.	+0,1[illegible]

Verantwortl. für Politik: J. V.: Erich Dobronski; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate Anton Fooken; sämtl. in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft m. b. H., Danzig, Am Spendhaus 6.

Verkauf

Fahrräder
nur deutsche Marken besonders preiswert
Auch auf Teilzahlung
Eigene Reparaturwerkstatt
Sämtliche Ersatzteile
Karl Waldau
Altstädt. Graben 21 B

Erfolg sicher durch Gassner's Hühneraugenfeile
Waldemar Gassner Danzig Altstädt. Graben 116
In allen Drogerien und Apotheken erhältlich

Glasschrank
m. Schiebetüren, 2,50 m breit, 2,10 m hoch, zu verkaufen. Neth. Sattlergasse 6/7.

Furniere und Sperrholzlager **Philipp**, Frauengasse 50, Laf., Marienstr. 21.

Kleiderschrk., Vertiko, Regulat., 2 gute Oelbilder billig zu verk. Am Spendhaus 4, 2.

1000 Bau-
Klammern
günstig zu verkaufen Langgarten 60, Hof.

Chaiselongue
billig zu verkaufen Drehergasse 23, part.

Fast neuer
Sportklappwag.
bill. zu verk. Ang. u. 6698 a. d. Exped.

Gut erhaltene Stall- u. Schennen-**Türen**
billig zu verkaufen. Schwarzes Meer 25.

Kleiderschr., Vertiko, Spieg., Sofat., Stühle, Bettgest. m. Matr. zu verk. Langgarten 69, Hof, 1. Aufg., 1 Tr. l.

Ein Posten **altes Schubzeug** und eine Gaslampe zu verkauf. Herbst, Langgarten 8, Hof.

Nähmasch. 40 G. vk. Knabe, Baustor 3.

Gut erhaltenes **Fahrrad** zu verkauf. Krause, Wurstmachergasse 11.

Eisschrank
gut erhalten, Plüsch-Sofa, Zimmerklosett. Trojl 30 c, Türe 11.

Sofa, Chaiselongue verkauft Ferberweg 20, Polsterwerkstatt.

Handwagen
vierrädrig, zu verkaufen. Häkergasse 87, 3 r.

Gute Schneidernähmasch., Pfaff u. Bernstein, 170 u. 150 G., Dam.-Rundschiffch. 70, Nähmasch. 40, 50, u. 60 G., eleg. modern. Kinderwagen 70 G. s. u. Brabank 13, Türe 4.

Spazierwagen leicht. Taf.- u. Stuhlerwagen, Pferdegeschirre, Kumtgeschirr z. v. Vorst. Grab. 35.

Eierkisten
Knickeier gibt ab Eierkeller Häkergasse 63.

FAHRRÄDER
nur beste deutsche Fabrikate **billigst.**
Wöchentliche Teilzahlung mit G 5
Reparaturen schnell u. billig
Anerkannt als leistungsfähigstes Haus am Platze
Erstes Danziger Fahrradhaus
KÜHL & HEIDENREICH
Breitgasse Nr. 56

Ankauf

Gut erhaltenes **Kinder-Dreirad** und gr. Spielbaby zu kauf. gesucht. Ang. unt. 6708 an die Exp. d. Volksst.

Die billige **Bücherquelle:**
Altstädt. Graben 62 kauft u. tauscht laufend Bücher — Instrumente — Nähmasch. — Fahrräder

Diesen Herrn

aus dem Hause am Kohlenmarkt

kennen Sie noch nicht?

Das ist Herr Billig

ab 1. August der mächtigste Mann in diesem Hause. Er erscheint alljährlich zum

Saison-Ausverkauf

Ohne sich nur im geringsten um den wahren Wert zu kümmern, reduziert er rücksichtslos alle Preise. Sehen Sie, wie er sich freut, Ihnen wieder Unglaubliches im

Saison-Ausverkauf

bieten zu können. Und das wollten Sie sich entgehen lassen? Herr Billig zeigt Ihnen morgen in der vierseitigen Beilage in Ihrer Zeitung, was er geleistet hat. Dann urteilen Sie selbst und versäumen Sie keinesfalls die Vorteile im

Saison-Ausverkauf bei

Gebr. Freymann G.m.b.H.

Das führende Kaufhaus

Stellenangebote

Gärtnerlehrling
wird von sofort eingestellt.
Gartenbaubetrieb E. Marienberg, Laf., Wolfsweg 19.

Stellengesuche

Junger **Bäckergehilfe** (Ofenarbeiter) sucht Stellung. Ang. u. 6688 a. d. Exped.

Aeltere Schneiderin, die Dam.- u. Kinderkleid. arb., sucht Beschäft. Kleid. v. 3 G. an, Tobiasgasse 18, 2.

Anständ. Frau sucht Wasch- u. **Reinmachestelle**
Ang. u. 6697 a. d. E/v.

Bess. Witwe, 36 J., möchte alleinst. bess. Herrn die Wirtschaft führ. od. frauenlos. Haush. vorsteh. Ang. u. 6699 a. d. Exped.

Nähterin
emps. sich z. Nähen u. Ausbessern. Hint. Adl. Brauhaus 4, 2.

Junge, ordentliche Frau sucht noch **Waschstelle.** Frau Thrun, Kötsche Gasse 2, pt.

Wohnungstausch

Tausche Stube, Küche Keller, Boden, Gas aeg. klein. Barthol.-Kirchengasse 26, Vorderhaus.

Tausche frdl. 2-Z.-W. Küche, Entree, alles renov., 1 Tr., Hinterh., gegen 3-Z.-W. Niederstadt od. Mittelpunkt. Ang. u. 6702 a. d. Exp. d. „V.".

Tausche Stube, Kab., Küche, Bod. u. Kell., all. hell., geg. 2 Z. od. gl. od. Stube u. Küche. Ang. u. 6704 a. d. Exp. d. „V.".

Tausche
m. parterre gelegene 2-Zimmer-Wohnung nebst Küche, Entree, Kell., Bod. u. Stall. Vord. u. Hintergart., gegen gleiche od. 3-Zimm.-Wohnung in Neufahrwass. Miete 20 G. v. Monat bei Einzieh. des Gartenland. 1—2 G. wenig. H. Neumann, Lauental, Lauental. W. 17 pt.

Sonn., arbs. 2-Zimmerwohn., m. Balk., Küche u. Zub., gegen 3-Zimm.-Wohnung i. Danzig od. Langfuhr zu tauschen gesucht. Zoppot, Parkstr. 22, 2.

Zu vermieten

Anst. möbl. Zimmer, separ. Eing., an ja. Mann v. sogl. zu vermiet. Reichskolonie, Wolfsweg 27, pt., l.

Frdl. möbl. Zimmer Am Holzraum ganz od. teilw. möbl. an bess. ält. od. ja. berufst. Dame zu vm. Ang. u. 6706 a. d. Exp.

Lagerräume.
Pferdestall, Remise, mass., Kell. m. elektr. Anschluß zu verm. Vorst. Graben 35.

Schlafstelle
m. Benutz. d. Küche f. ein Mädchen frei bei Zinda, Böttchergasse 9, part.

Junge Leute finden **Logis**
Kassub. Markt 8, pt. bei Drawe.

Junge Leute finden **Logis**
Jungferngasse 15, part., links. Corda.

Zu mieten gesucht

Hauswirte!
Ehepaar ohne Kind, Sofort-Zall. sucht v. gleich oder später **1-Zimmer-Wohnung.** Ang. u. 6701 a. d. Exp.

Aelt. Mädch. sucht einf. **leeres Zimmer**
Ang. m. Preis u. 6703 a. d. Exp. d. „V.".

Alleinst. Mädch. sucht **Kabinett od. Dachstübch.**, Preis 12—15 G. Ang. u. 6705 a. d. Exp. d. „Volksst.".

Laden,
pass. für Drogengeschäft, zu mieten gesucht. Ang. u. 1493 a. die Exp. d. „V.".

Verm. Anzeigen

Tanz
Einzelunterricht
Langermarkt 5 II

Musik zu all. Festlichkeiten führt zu billigen Preisen aus **Kurt Graeber,** A. d. Petrikirche 2 a.

Fahrrad-Reparatur., gut u. preisw., Ersatzteile billigst. **Herb. Zimmermann,** Langgarten 105.